MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

240 (24.5.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-173895

Donnerstag, 24. Mai. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 240.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Felix Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Oetiker. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Druck-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2017 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Nonpareillezeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Beschränkt: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Gerichtsstand in Mannheim u. Umg. vierteljährlich M. 1.40 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.80. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Französische Angriffe zurückgeschlagen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Wytschaete und auf beiden Scarpeufern war die Feuertätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich der Straße Cambrai—Bapaume und bei St. Quentin nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei Braye und Craonelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Gehöfts Froidmont und etwa gleichzeitig auch bei der Mühle von Vauclerce an. In beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberg unterband unser Vernichtungsfeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffs.

In der Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie zwischen Nauroy und des Suippestales in den Abendstunden gesteigert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Walde von Apremont brachen Sturmtrupps eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und kehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück.

*

Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schäfer schoß seinen 28. und 29. Gegner ab, Leutnant Voß erreichte durch Abschuß eines Feindes die gleiche Zahl von Luftsiegen.

Am 21. und 22. Mai haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lebte die Gefechtstätigkeit auf. Oestlich von Tuckum (nahe der Ostseeküste) wurden russische Erkunder vertrieben.

Mazedonische Front

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die englischen Berichte.

London, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 23. Mai nachmittags. Der Feind beschoß wieder unsere Stellungen in der Hindenburglinie in der Nähe von Bullecourt. In der letzten Nacht unternahmen wir eine erfolgreiche Streife südöstlich von Gavrelle.

London, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 23. Mai abends. Bei dem ungünstigen Wetter ereignete sich nichts von Bedeutung.

Die französischen Berichte.

Paris, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 22. Mai nachmittags. Gestern abend machten wir an Frontstellen einen lebhaften Angriff, der gute Ergebnisse hatte. Auf den Hochflächen von Vauclair und Californien nahmen unsere Truppen die Eroberung der letzten, das Ailettetal beherrschenden Beobachtungsposten fort und erweiterten ihre Stellungen auf dem nördlichen Abhang bedeutend. In der Gegend von Ehepreux nahmen wir drei Linien deutscher Schützengräben fort. Nachts wurde ein feindlicher Gegenangriff auf unsere neuen Stellungen auf der Hochebene von Californien durch Feuer verlustreich für die Anstürmenden gebrochen; 60 Gefangene, darunter 11 Offiziere, fielen in unsere Hand. Ein deutscher Versuch gegen den Südwestabhang bei Les Epargnes ist vollständig gescheitert. Ueberall sonst die Nacht ruhig.

Paris, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 23. Mai abends. Am Chemin des Dames im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmung. Der Feind beschoß unsere neuen Stellungen in der Gegend der Hochflächen von Vauclair und Californien. Die Zahl der bei gestrigen Unternehmungen gemachten Gefangenen übersteigt 60. In der Champagne lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie, südlich von Moronvilliers. Die Deutschen unternahmen schließlich auf den Hochberg einen Angriff, der in unserem Feuer scheiterte, bevor er unsere Stellungen erreichen konnte. Sonst überall Ruhe. Es bestätigt sich, daß zwei deutsche Flugzeuge von unseren Fliegern am 18. Mai, ein anderes am 18. Mai zum Absturz gebracht wurden.

Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages Artilleriekampf zwischen Nieuport und Pervyse. Bombenkampf zwischen Föhrmannshaus und Steenstraete. Handgranatenkampf in der Gegend von Hetsas.

Bericht der Orientarmee.

Paris, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht der Orientarmee vom 22. Mai. Der Tag verlief ruhig, außer an der Struma, wo ein sehr lebhafter Artilleriekampf herrschte und in der Gegend von Krastal, wo eine bulgarische Aufklärungsabteilung zurückgeschlagen wurde.

Die Kriegslage.

Berlin, 24. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Bei Arras haben die Engländer beiderseits der Scarpe ihre Angriffe wieder in verstärktem Maße aufgenommen und ihre Artillerietätigkeit zeitweise bis Ypern ausgedehnt. Besonders in der Gegend des von uns schon am 16. Mai planmäßig aufgegebenen Bullecourt blieben ihre wiederholten Anstrengungen weiter gegen unsere Linien vorzudringen, erfolglos. Alle nunmehr 3 Wochen andauernden englischen Bemühungen, den äußersten rechten Flügel unserer Siegfriedstellung einzudrücken, sind völlig gescheitert.

An der Aisnefront wiederholten die Franzosen gleichzeitig den Versuch, die Siegfriedstellung von Süden her aufzurollen. Nach heftigen Artilleriekämpfen, die zeitweise auf das Westufer der Maas übergriffen, setzten neue französische Massenangriffe auf einer 10 Kilometer breiten Front beiderseits von Craonelle ein, die am Widerstand unserer tapferen Truppen blutig scheiterten.

Auch in der Ostchampagne brachen starke französische Angriffswellen vor, denen es gelang, südlich der Linie Moronvillier-Nauroy bis auf den Mont Cornillet zu gelangen, während sie am Hochberg abprallten. Die Franzosen vermochten ihre örtlichen Anfangserfolge nicht weiter auszudehnen. Wir behielten unsere Stellungen gegen neuerliche Angriffe fest in der Hand.

Im Osten blieb die Lage unverändert.

In Mazedonien sind den erbitterten Infanterie-Angriffen neue Artilleriekämpfe gefolgt. Sie sollen wohl mehr eine Verlängerung der abgeschlagenen Sarrailschen Offensive vortäuschen, als daß ihnen besondere Bedeutung beizumessen wäre.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz an der Isonzofront ist eine Kampfpause für die Infanterie eingetreten, die deutlicher als alles andere für die Mißerfolge der entscheidenden ersten Unternehmung spricht. Dagegen hat sich die Artillerietätigkeit gesteigert und ist am Karst in Trommelfeuer übergegangen. Wenn Cadorna, nachdem die bisherigen Angriffe an dem starken Eckpfeiler der österreichischen Linie abgeprallt sind, seine neuerlichen Anstrengungen wieder auf den Südteil seines weiten Angriffsgeländes richtet, so ist das der beste Beweis dafür, daß die örtlichen Vorteile, die die italienischen Truppen an der vorspringenden Ecke bei Plava erzielen konnten, von sehr geringer Bedeutung sind und es nicht möglich ist, an sie anknüpfend die Angriffe weiter vorzutragen. Die Oesterreicher haben ihrerseits in Südtirol zwischen Gardasee und Etsch Angriffe unternommen, die Gefangene einbrachten und die von dem ungebrochenen und tatkräftigen Unternehmungsgeist unserer Verbündeten Zeugnis ablegen, an dem auch die zehnte Isonzooffensive ebenso scheitern wird, wie die anderen neun.

Ueber die Kriegslage von gestern ist zu melden: Im südlichen Wytschaetebogen war das Feuer lebhaft. Im Abschnitt Hulluch-Bullecourt herrschte von nachmittags ab während der Nacht starkes Feuer. An mehreren Stellen dieser Front wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. Südlich Avignon wurden feindliche Unternehmungen unter Feuer genommen. An der Straße Bapaume—Cambrai, bei Banteux und auf St. Quentin lebhaftes Feuer. In der Champagne und am Chemin des Dames lebhaftes Störungsfeuer. Bei Braye von 6—10 Uhr nachmittags außerordentlich starkes Feuer. Anschließende feindliche Angriffe wurden abgewiesen; der Feind hat schwere Verluste erlitten. Am Winterberg von 9 Uhr abends ab starkes Feuer. 9.30 Uhr erfolgte ein Angriff, der in unserem Sperrfeuer zusammenbrach. Der Feind mußte im Feuer unserer Infanterie in seine Ausgangsstellungen zurück und erlitt dabei schwere Verluste. Bei Prosnes abends und nachts starkes Feuer. Zu Infanterieangriffen kam es nicht. Zwischen Reims und der Maas war des nachts die Fliegertätigkeit sehr rege. Oestlich Auberive lebhaftes Artilleriefeuer, ebenso westlich der Maas und auf der Combreshöhe. Bei Apremont unternahmen wir einen Patrouillenvorstoß, der 28 Mann, 3 Minenwerfer und 2 Schnelladegewehre einbrachte.

An der Ostfront lebte an einigen Stellen das Artilleriefeuer auf. In den Karpathen an einzelnen Stellen Minenfeuer.

Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz herrschte ebenfalls abends und während der Nacht an einzelnen Abschnitten Artilleriefeuer.

Auf der ganzen mazedonischen Front schwaches Störungsfeuer. Im Cernabogen Patrouillengefechte.

Umgruppierung des englisch-französischen Heeres.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Wie der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet, sind auf der Westfront gegenwärtig von den Alliierten strategische Neubildungen im Gange, um die Fortführung der Kämpfe auf neuer Grundlage aufzunehmen; Anstoß hierzu gab die von den obersten Kreisen der Heeresleitung erkannte völlige Erfolglosigkeit der bisherigen Offensive. Man mutmaßt, Petain suche eine neue strategischen Lage zusammen mit den englischen Bundesgenossen zu schaffen, womit offenbar die plötzlich eingeführte vollständige Grenzsperre nach der Schweiz zusammenhängt. Die zurzeit wieder lebhaftere Fronttätigkeit im alten Frontabschnitt bezwecke allem Anscheine nach, den Gegner über die im Gange befindliche Umgruppierung des englisch-französischen Heeres irrezuführen.

Das italienische Ministerium im Hauptquartier.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Züricher Blättermeldungen aus Mailand meldet „Corriere della Sera", daß sich der italienische Ministerpräsident und mehrere Minister ins Hauptquartier begaben. Die Mailänder Blätter sind in den Betrachtungen zur Kriegslage kleinlaut. Der „Secolo" schreibt, schnelle Siege gebe es heute nicht mher, man müsse trotz schwerer Mißerfolge weiter ausharren und allmählich den Feind zermürben. Der „Avanti" deutet an, daß die italienische Offensive die Regierung für die kommende Kammertagung stark machen sollte, und daß ein Nichtgelingen der Pläne peinliche Kammererörterungen für die Regierung heraufbeschwören müssen.

Englisch-französische Hilfe für die Italiener.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neuen Züricher Nachrichten" melden von der italienischen Grenze, daß die Italiener weitere Unterstützung in englischer Artillerie erhalten haben. Ferner sei ein französisches Geniekorps auf der italienischen Front zur Teilnahme an den Kämpfen eingetroffen. Gerüchtweise verlautet auch, daß portugiesische Streitkräfte entweder in einem italienischen Kampfgebiet schon angekommen sind, oder sich auf dem Wege nach Italien befinden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 23. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 22. Mai.

Mazedonische Front.

An der Front des Ochrida- und des Budkowosees das übliche Feuer, das sich im Cernabogen zeitweilig zu größerer Stärke steigerte. Eine feindliche Infanterieabteilung, die östlich von Dobropolje vorzudringen versuchte, wurde durch Feuer verjagt. An der unteren Struma, namentlich zwischen Budkowo und Tachinosee lebhaftes Artilleriefeuer.

Rumänische Front.

Nichts von Belang.

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean.

Berlin, 23. Mai. (WTB. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean. 22 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. drei große bewaffnete Dampfer und eine U-Bootfalle in Gestalt eines etwa 3000 Tonnen großen Dampfers, deren Kommandant gefangen genommen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Keine Einschränkung des Sperrgebiets im Eismeer.

Berlin, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Zu den Meldungen norwegischer Blätter über die beabsichtigte Einschränkung des deutschen Sperrgebietes im nördlichen Eismeer erfährt das WTB. von zuverlässiger Seite, daß das Sperrgebiet nicht eingeschränkt wurde, dagegen schweben neuerdings Verhandlungen mit dem Ziel, die Fischerei in diesem Teil der Sperrzone zu schonen.

Vertrauen auf die Sicherheit des Schiffsverkehrs England—Amerika.

London, 23. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der Munitionsminister teilte mit, daß mit Rücksicht auf den Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg das Kriegskabinett dahin entschieden habe, daß es nicht länger notwendig sei, mit der Errichtung der großen in der Nähe von Bristol im Bau befindlichen Sprengstoffabriken fortzufahren. Dahingehende Anweisungen wurden erlassen. Die Einstellungen der dortigen Arbeiten auf diesen Befehl sind, wie das Reutersche Büro erklärt, bezeichnend als Beweis für das Vertrauen der Regierung zu der Aufrechterhaltung der Schiffahrtsverbindungen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus dem Haag: Die Amsterdamer Schiffsversicherungsgesellschaft Bloem von der Aa veröffentlicht eine Liste, wonach am 16. April bis zum 15. Mai 326 mit Namen genannte Schiffe von den deutschen Tauchbooten versenkt wurden. Viele versenkte Schiffe sind der Firma aber nicht zur Kenntnis gebracht worden.

Bern, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Im Hafen von Bordeaux steht die Schiffahrt ganz still. Es liegen dort ungefähr 60 Dampfer, die aus Furcht vor U-Booten nicht auslaufen. Truppentransports werden nur über Marseille geleitet.

Paris, 23. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet amtlich: Der Dampfer „Sontay", ein Schiff von 7326 Tonnen, das der Gesellschaft Messageries Maritimes gehörte und 91 Mann Besatzung hatte, ist am 16. April torpediert worden, als es sich mit 344 Fahrgästen auf der

MARCHIVUM

Fahrt von Saloniki nach Marseilles befand. 45 Personen seien umgekommen, der Kapitän wird vermißt.

m. Köln, 24. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Stockholm: Die Erregung der schwedischen Presse über die Versenkung der drei Dampfer hat sich etwas gelegt. Allmählich dringt die Einsicht durch, daß die schwedischen Reeder einen großen Fehler begangen haben, weil sie ihre Schiffe abfahren ließen, ohne sich vorher mit Deutschland verständigt zu haben. Die schwedische Presse hat in der letzten Zeit viel von Sympathien gesprochen, die Deutschland durch das Vorgehen seiner U-Boote in Schweden verloren habe. Angesichts von Vorschlägen, wie die in Stockholm Tidningen müssen wir jedoch fragen, glaubt man in Schweden, daß nur wir die schwedischen Sympathien nötig haben und daß nicht auch das Umgekehrte der Fall ist?

Kapitänleutnant von Spiegel in englischer Gefangenschaft.

⊡ Berlin, 24. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Eines unserer U-Boote unter dem Kommando des Kapitänleutnants Freiherrn von Spiegel hatte vor kurzem einen Kampf mit einer englischen U-Bootfalle zu bestehen, bei dem der Kommandant über Bord geschleudert und vermißt wurde. Nach jetzt eingelaufenen Nachrichten ist Freiherr von Spiegel von der englischen U-Bootfalle aufgefischt worden und befindet sich in englischer Gefangenschaft. Das U-Boot, das in dem Gefecht mehrere Beschädigungen erlitt, ist unter Führung des nächstältesten Offiziers glücklich in die Heimat zurückgekehrt.

Revision der Kriegsziele der Entente?

England verabscheut Gewalt und Eroberung!

m. Köln, 24. Mai. (Priv.-Tel.(Die „Kölnische Ztg." meldet aus Amsterdam: Das „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London: Lord Robert Cecil gab im Unterhaus wieder eine wichtige Erklärung über die Kriegsziele ab. Anlaß dazu gab ein Petersburger Bericht des „Daily Chronicle", aus dem sich ergab, daß die vor einigen Tagen von Cecil getanen Aeußerungen in Rußland entweder entstellt oder verkehrt aufgefaßt wurden, sodaß man sie als eine abfällige Kundgebung zu dem Programm des Arbeiter- und Soldatenrates ansehen konnte. Der Minister erklärte ausdrücklich, er habe sich geflissentlich jeder Beanstandung enthalten und im Gegenteil klar erkennen lassen, daß die Kriegsziele Englands mit dem des russischen Bundesgenossen übereinstimmen, namentlich hob er hervor, daß Englands Ziele nur nach einem Frieden gehen der auf internationaler Freiheit und Freundschaft gegründet sei und daß alle auf Gewalt oder Eroberung gerichteten Bestrebungen England fremd seien; ebenso nachdrücklich betonte der Redner, daß die jüngsten Erklärungen der neugebildeten russischen Regierung mit dieser Erklärung völlig zusammenträfen. Bei der Beantwortung einer Frage sagte Lord Robert Cecil, es sei schwer, den Neutralen und Verbündeten den Sinn der in England gefallenen Aeußerungen klar zu machen, indessen würde alles Notwendige geschehen, um Mißverständnisse zu vermeiden, was bei einer Frage wie der hier in Betracht kommenden von großer Bedeutung sei.

*

In der Tat ist es dem Nichtengländer nicht ganz leicht zu begreifen, daß England sich in Saloniki, auf Kreta, vor den Dardanellen, in Bagdad und wo sonst noch festsetzt, und daß diese nackten Machterweiterungen nichts mit Gewalt und Eroberung zu tun haben, sondern die Vorbereitung internationaler Freiheit und Freundschaft sind. Wir werden nun bald mit Staunen erfahren, daß England, nicht die Sozialdemokratie, es ist, das auf sein Banner den Frieden ohne Annexionen geschrieben hat. Auf die Lüge und die Verdrehung und die Moral verstehen sich die Engländer ja nun einmal ausgezeichnet. England wird um so mehr den Frieden, den es plant und der ihm den Abschluß seiner Weltherrschaft bringt, einen Frieden ohne Annexionen, der internationalen Freiheit und Freundschaft nennen, wenn es wahr sein sollte, was heute berichtet wird, daß das neue russische Kabinett tatsächlich auf eine Modifikation der Kriegsziele der Entente lossteuert, auf eine Ermäßigung der Friedensbedingungen der Alliierten, um baldigen Frieden herbeizuführen, nach dem die russischen Zustände schreien, und zu dem Ende eine Abänderung der Bündnisverträge plant. Sollte das russische Kabinett unter dem Zwange seiner inneren Lage wirklich seine Alliierten zu einer Abschwächung ihrer wahnwitzigen Eroberungsabsichten drängen wollen, so wird England natürlich erst recht seinem, dem englisch-amerikanischen Frieden den Stempel der Gerechtigkeit, des Rechts und der Freiheit aufdrücken, wie es seine Trabanten, Ribot und Wilson, bereits machen, und den vollen Einklang seiner brutalen Eroberungspolitik mit der angeblich allgemein aller Machterweiterung widerstrebenden russischen Politik den Neutralen beweisen, wie es Lord Robert Cecil unternimmt. Wir müssen sicherere Nachrichten über die angebliche diplomatische Aktion Rußlands bei seinen Verbündeten abwarten, als sie bisher vorliegen, ehe wir die Frage eingehender erörtern. Die einzige zuverlässige Nachricht, die vorliegt, ist die Aeußerung Ribots, daß Frankreich von der russischen Regierung zu Besprechungen eingeladen worden ist, aber er hat nichts verlauten lassen, welcher Art diese Besprechungen sein sollen. Es scheint also wohl, daß etwas im Zuge ist, aber man weiß nicht, was. Aber sicher dürfte nach den Aeußerungen Lord Cecils sein, daß England sich aufs äußerste gegen Ermäßigungen seiner Forderungen sperren würde mit der Behauptung, daß es ja wirklich nur internationale Freiheit und Freundschaft und Frieden anstrebe, wenn es sich in Belgien und Nordfrankreich, im östlichen Mittelmeer und in Vorderasien festsetze. Dann würde sich fragen, ob Rußland den Schwindel ebenso glauben und mitmachen würde, wie der greise Ribot ihn mitmacht. Oder ob es aus der Not seiner Lage dann nicht doch die eigenen Wege noch finden würde, die das Interesse seiner jungen Freiheit und seiner politischen Unabhängigkeit ihm gebieten.

m. Köln, 24. Mai. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Es verlautet bestimmt, daß die Entente eine Konferenz einberufen werde, um die Stellung Rußlands zu den Alliierten zu erörtern, was jetzt um so nötiger erachtet werde, als Rußland die bis jetzt bestehenden Verträge mit der Entente gekündigt und durchgreifende Aenderungen beantragt habe.

Die Sozialistenkonferenz in Stockholm.

Der Standpunkt der amerikanischen Sozialdemokraten.

Stockholm, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) „Socialdemokraten" veröffentlicht ein Gespräch mit dem in Stockholm eingetroffenen amerikanischen Sozialdemokraten Dr. James Eade-How. Dieser erklärt, daß die amerikanischen Sozialisten im Krieg nichts anderes erblickten, als eine Aeußerung des Handelswettbewerbs. Der Krieg der Vereinigten Staaten mit Deutschland lasse sich nach ihrer Meinung nicht durch den Vorwand rechtfertigen, daß er der Wahrung von Amerikas Recht und Ehre gelte; der Krieg bringe nur den herrschenden Klassen mehr Macht und Reichtum, während er die arbeitenden Klassen demoralisiere. Gewisse Gruppen von amerikanischen Kapitalisten benützten die Gelegenheit, um aus der Lage Vorteil zu ziehen. Auf dem Kongreß der Sozialistenpartei in St. Louis Mitte April sprach sich die große Mehrheit gegen den Krieg aus. Dieser sei überhaupt, wie How offen zugibt, nicht gegen den deutschen Militarismus gerichtet, denn einen Militarismus würde man nie durch Militarismus abschaffen. Ausschlaggebend für das Ende des Krieges sei nicht das Eingreifen Amerikas, sondern der zunehmende Lebensmittelmangel und der Hunger. Auch in den Vereinigten Staaten werde man bald die Knappheit spüren, denn die übermäßige Ausfuhr erschöpfe dort die eigenen Vorräte. Die hohen Lebensmittelpreise hätten schon zu größeren Kundgebungen in New York und Chicago Anlaß gegeben.

Die russische Revolution.

Verleihung des Wahlrechts an die 20jährigen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Neuen Züricher Zeitung" meldet die Agentur Radio aus Petersburg: Ein Regierungserlaß bestimmt, daß alle russischen Bürger, die mehr als zwanzig Jahre alt sind, in die auf 1. Oktober einzuberufende konstituierende Versammlung wählbar sind, ferner auch die Mitglieder der kaiserlichen Familie, mit Ausnahme derjenigen, die eingekerkert sind.

*

Petersburg, 23. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur berichtet: Kriegsminister Kerenski ist Mittwoch Mittag im Sonderzug zur Besichtigung aller Fronten abgereist.

Der Verzicht.

Von besonderer militärischer Seite wird uns geschrieben:

Auf den Höhen des Chemin des Dames, des Hoch- und Cornilletberges liegt Frankreichs große Hoffnung begraben. Jene Hoffnung, die durch drei Jahre hindurch Frankreichs beste Manneskraft in immer erneuten furchtbaren Stößen gegen die deutsche Mauer gehetzt hat. Was war diese Hoffnung? Der Durchbruch, die Aufrollung der deutschen Fronten, die Befreiung der nun schon seit drei Jahren von Frankreichs Staatskörper losgerissenen Provinzen, die Verjagung der deutschen Heere bis an den Rhein und über seine Ufer hinaus. Wenn wir nicht aus zahllosen früheren Heeresbefehlen, welche die gescheiterten Offensiven der vergangenen Jahre einleiteten, wenn wir nicht aus der gesamten Kriegslage wüßten, daß dies der Zweck der großen französischen Offensive gewesen sein muß — die erbeuteten Befehle des französischen Oberbefehlshabers, die die Frühjahrsoffensive des 16. April 1917 einleiteten, liefern den urkundlichen Beweis.

Daß der 16. und 17. April für Frankreich den Verlust der Entscheidungsschlacht bedeutet — kann heute noch irgend jemand in der Welt darüber in Zweifel sein? Aber dennoch! Was der erste Anprall nicht gebracht hatte, das strategische Ziel des Durchbruchs und der Aufrollung — die Zusammenraffung der einigermaßen kampffähig gebliebenen Verbände zu wütenden Nachstößen sollte in Heeren und Völkern den Glauben erwecken, als rechneten die Heeresleitungen mit der Möglichkeit, wenigstens im zweiten Anlauf das dem ersten unerreichbar gebliebene Ziel doch noch zu erzwingen. Und so mußten denn, wie vor Arras die um Englands Banner gescharten Bewohner aller fünf Weltteile, so zwischen Soissons und Auberive die weißen, braunen, gelben und schwarzen Franzosen zunächst in neuen Massenstößen gegen die unerschütterte deutsche Mauer anrennen.

So setzte der unglückliche Spieler Nivelle noch einmal am 30. April und am 4. und 5. Mai alles auf eine letzte Karte, um an zwei Teilstrecken der Gesamtfront durchzubrechen und in verzweifeltem Anlauf, wenn es denn schon unmöglich war, den ungeheuren Hoffnungen Frankreichs die Erfüllung zu bringen, so seiner furchtbaren Kraftanstrengung wenigstens einen gewissen, äußerlich verklärenden Abschluß zu geben.

Neben Frankreichs Oberbefehlshaber, der so den Entschluß zu verzweifelter Tat gefaßt hatte, trat als Retterin der Lage die stets mit höchster Kunstfertigkeit arbeitende Kriegshelferin: die Propaganda durch das Wort. Aus jeder Hausruine, in der französische Soldaten auch nur vorübergehend Fuß gefaßt hatten, wurde ein Dorf gemacht, aus jedem zusammengeschossenen Unterstand eine erstürmte Schanze, aus Gefangenentrüppchen ein demoralisiertes Bataillon, das mit hochgehobenen Händen, schlotternd vor Hunger und Angst, dem Sieger in die Hände gelaufen war. Frankreichs Presse und die Funkenstationen von Paris und Lyon wetteiferten im Bestreben, der Heimat und der Welt das Trugbild eines Sieges vorzugaukeln.

Daß Frankreichs Oberste Heeresleitung ihren neuen Vorstoß auf örtliche Ziele beschränkte und beschränken mußte, lag in der Dürftigkeit der Mittel, die der Durchbruchsversuch der Aprilmitte übrig gelassen hatte. Fast zwei Wochen vergingen, bis es Nivelle gelang, aus den Trümmern seiner im Angriff niedergebrochenen Heeresmassen zwei neue Sturmsäulen zu bilden, stark genug, der Hoffnung auf örtliche Zertrümmerungen größeren Umfangs als Unterlage zu dienen.

Daß es im wesentlichen die am 16. und 17. April in dritter Linie aufgebaute „armée de poursuite" war, die nun vorgezogen wurde, steht fest. Diesen bislang sorgfältig geschonten Kerntruppen, die ja einst bestimmt waren, nach gelungenem Durchstoß den zusammenbrechenden deutschen Nordwestheeren den Genickfang zu geben, wurde alles angegliedert, was von den Sturmhaufen der an diesen Großkampftagen nutzlos geopferten französischen Elitedivisionen noch übrig war. Insbesondere wurden die Trümmer der schlachtbewährten Jägerdivisionen nochmals in die vorderste Linie gestopft. Beim Schlachtbeginn hatte Nivelle die Entscheidung noch auf einer Front suchen können, die sich in einer ununterbrochenen Linie von Soissons bis zum Brimont erstreckte, und ein gleichfalls recht beträchtlicher Nebenangriff hatte den Brimont von Süden her umkneifen sollen. Jetzt waren diese Fronten in der Hauptsache zusammengeschrumpft auf den Gesamtumfang von 25 Kilometern südlich Laon von Fort Malmaison bis Cerbeny und von kaum 10 Kilometern im Waldgelände von Moronvilliers.

Zur Unterstützung und Vorbereitung des Infanteriestoßes beider Heeressäulen waren alle technischen und artilleristischen Mittel, die noch vorhanden waren, gleichfalls hinter die neuen Angriffsfronten der beabsichtigten Nachstöße zusammengerafft worden. Aber selbst für die Erreichung der beschränkten Ziele genügten die verfügbaren Hilfsmittel nicht mehr. Zwar war der Franzose in der Lage, auch diesmal noch die Infanteriestellungen der vordersten Linie und die unmittelbar hinter ihnen aufgestellten Bereitschaften durch langes Trommelfeuer zu bearbeiten. Die Niederkämpfung der deutschen Artillerie aber konnte schon nicht annähernd mehr im Umfang wie bei Schlachtbeginn angestrebt werden, und vollends auf die systematische Beschießung aller Ortseingänge, Anmarschstraßen und Querverbindungen hinter der feindlichen Front, mit welcher die Durchbruchsschlacht bis tief ins Hintergelände hinein vorbereitet worden war, mußte nun fast völlig verzichtet werden.

Während bei Schlachtbeginn die Nebenfront nördlich Prosnes erst am zweiten Schlachttage in den Kampf einbezogen worden war, durfte sie diesmal den Tanz eröffnen. Hier hatte der 16. April die Franzosen vorübergehend bis zum First des Gebirgsstocks von Moronvilliers vorgetragen, der Gegenstoß der Brandenburger aber hatte in den folgenden Tagen den Angreifer über den Höhenkamm zurückgeworfen. Nur ein schmales Stück des Bergsattels war in Händen der Franzosen geblieben, während im übrigen auf der ganzen Länge der Hochfläche der Bergscheitel zwischen den vordersten Gräben verblieben war. Hier zogen sich die deutschen Gräben am Nordhang, die französischen am Südhang hin. Der neue Vorstoß hatte das Ziel, die im ersten Anlauf gewonnene und später wieder verlorene Nordböschung des Bergrückens wiederum in ihrer ganzen Ausdehnung in die Hände der Franzosen zu bringen. Trotz wütender Angriffe sind dem Franzosen hier nur vorübergehende Geländegewinne beschieden gewesen, die in wuchtigem Gegenstoß jener Regimenter, welche bereits den ersten Anprall des Feindes an dieser Stelle zum Scheitern gebracht hatten, wieder ausgeglichen wurden.

Am 4. Mai setzte der Hauptstoß mit Einleitungskämpfen größeren Stiles ein, deren Ziel die Hochfläche von Craonne war. Der Erfolg dieses Auftaktes blieb auf die Trümmer des im Laufe dieses Krieges so viel genannten Städtchens Craonne beschränkt, und alle Versuche, am nächsten Tage den örtlichen Erfolg weiter auszubauen, mißlangen unter schweren Opfern. An diesem Tage, dem 5. Mai, erfolgte nun endlich in breiter Front der Anprall der in vielen Wellen hintereinander heranflutenden neuen Sturmarmee. Von Laffaux bis Craonne hatte die Schlacht der April-Mitte dem Feinde den Besitz der Südabdachung jenes langgestreckten Höhenzuges gebracht, über dessen kahlen First sich auf einer Länge von ungefähr 20 Kilometern der Chemin des Dames hinzieht. Nun galt es für die französische Angriffswelle, diesen Damm zu überfluten und die an den Nordhängen festgeklammerten deutschen Infanteriekräfte ins Ailettetal zu werfen.

In immer wiederkehrenden Anstürmen versuchten die Infanteristen und Jäger, dieses Ziel zu erreichen. Abermals mußten, wie beim Schlachtbeginn, die Stahlkolosse der Tanks dem Angriff als Sturmböcke dienen. Aber wiederum teilten sie das Los ihrer im Aisne-Grunde bei Juwincourt rostenden Vorgänger. War aber jenen noch das verhältnismäßig rühmliche Schicksal zuteil geworden, durch Volltreffer der schweren Artillerie in Fetzen gerissen zu werden, fielen die Bergkletterer auf nächste Entfernung den tollkühnen Angriffen unserer Infanteristen und Handgranatenwerfer zum Opfer.

Während aber die Durchbruchsschlacht an Stelle des großen strategischen Ziels, das ihr in weite Ferne gerückt blieb, doch wenigstens dem Angreifer einen Geländegewinn eingebracht hat, der auf Karten größeren Maßstabes immerhin erkennbar ist, mußte sich der Nachstoß mit kümmerlichsten Teilerfolgen von winzigen Ausmaßen und rein örtlicher Bedeutung bescheiden. Nicht einmal das Ziel der ersten Angriffsstürme, der Chemin des Dames, konnte gewonnen werden, geschweige denn die hinter ihm liegenden Nordhänge. Nur an zwei Stellen sitzen die Franzosen in völlig zerschossenen Bauernhöfen oder Erdhöhlen am Nordhang, dem ununterbrochenen, unmittelbar gezielten Feuer einer langen deutschen Artillerielinie ausgesetzt und in der ständigen Gefahr, wieder abgeschnitten zu werden. Am äußersten linken Flügel seiner Angriffsfront, bei Vauxaillon und Laffaux, ist es dem Franzosen ebenfalls gelungen, an zwei Punkten in unsere vordersten Gräben einzudringen. Diese selbst auf Karten großen Maßstabes kaum wahrnehmbaren und für die Gesamtlage völlig bedeutungslosen örtlichen Erfolge sind das ganze Ergebnis einer Schlacht, welche der französische Radio-Dienst als „einen der ruhmvollsten Tage der französischen Infanterie" bezeichnet, und von dem das eine unweigerlich feststeht: daß er mit einem Meer von Blut erkauft wurde!

Bot die Aprilschlacht noch das Bild einer breit vorflutenden gewaltigen Angriffswoge, so versickerte der Nachstoß schon unmittelbar nach dem Verlassen der Gräben in eine ungegliederte Kette völlig zusammenhangsloser Handgranaten- und Nahkämpfe. Was sich im ersten Anlauf überraschend in unsere Stellung geworfen hatte, wurde im selbständig angelösten Gegenstoß wieder hinausgeworfen oder im Grabenkampf zerrieben. Nicht einmal durch die Anwendung der mit Geschützen bewehrten Tanks ist es dem Franzosen gelungen, diese natürlichen Festungen auszuräuchern. Von Gewehrkugeln durchsiebt liegen die Kolosse vor den Oeffnungen der nach ihrer Bezwingung von uns verlassenen und gesprengten Höhlen. In all diesem wüsten Haufen, das der Einwirkung der höheren Führung auf beiden Seiten völlig entglitten war und darum die Leistungsfähigkeit der Unterführer und jedes einzelnen Mannes auf schärfste Proben stellte, hat sich die unbedingte Ueberlegenheit unserer Infanterie über den Franzosen strahlend bewährt.

Seit dem 7. Mai ist es stiller geworden am Chemin des Dames. Nur unsere Artillerie nutzt die mittlerweile durch die Flieger restlos aufgeklärte Lage zu eifriger Niederkämpfung der feindlichen Linien aus; verfügt sie doch in vollem Umfange über die Munition, mit welcher der Feind neuerdings haushälterisch umgehen muß, eine Veränderung der Lage gegenüber den Somme-Kämpfen, durch deren Herbeiführung unsere blauen Jungen im Atlantischen Ozean sich den wärmsten Dank ihrer grauen Kameraden von der Kronprinzen-Armee ebensowohl verdient haben wie die Heimat für unseren gesicherten Munitionsnachschub.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog kehrte gestern vormittag 11 Uhr 57 Minuten von einer Reise nach dem Elsaß, wohin er sich gestern zum Besuch badischer Truppenteile begeben hatte, nach Karlsruhe zurück.

* **Die Verteilung von Lebensmitteln.** Das Großh. Ministerium des Innern hat eine Verordnung über die Verteilung von Lebensmitteln erlassen, in der es heißt: Die Kommunalverbände und die Gemeinden sind verpflichtet, für die Abgabe von öffentlich bewirtschafteten Lebensmitteln an die Verbraucher die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um Ansammlungen vor den Verkaufsläden zu vermeiden und eine den Bedürfnissen der Verbraucher entsprechende Verteilung in den Verkaufsstellen zu bewirken. Insbesondere können sie zu diesem Zwecke anordnen, daß sich die Versorgungsberechtigten bei einem bestimmten Verkäufer als Kunden einzutragen haben und nur von diesem die betreffenden Lebensmittel kaufen dürfen, oder daß das Losverfahren zur Anwendung gelangt. Kommt eine Gemeinde der ihr hiermach obliegenden Verpflichtung nicht nach, so kann der Ausschuß des Kommunalverbandes für sie die Anordnung erlassen. Erfüllt der Kommunalverband seine Verpflichtung nicht, so kann er es ab, für eine Gemeinde die erforderliche Anordnung zu treffen, so kann der Landeskommissär für den Kommunalverband an eine einzelne Gemeinde die entsprechenden Vorschriften erlassen.

* **Einkleidungsentschädigung für Unteroffiziere und Gemeine der Militärverwaltungen des Feldheeres.** Das Kriegsministerium hat unterm 10. Mai 1917: 1. Mit Beziehung auf die Allerhöchste Kabinettsordre vom 8. Januar 1917 wird für die Unteroffiziere und Gemeinen in höheren und mittleren Beamtenstellen bei den Militärverwaltungen des Feldheeres die Entschädigung für die Beschaffung der Uniform auf 200 M. festgesetzt. Wird auf die bis dahin getragene Mannschaftsuniform (Bluse oder Rock, Hose, Mantel, Halsbinden, Schuhzeug, Hemden und Stiefeln) als Eigentum überlassen, so ist nur eine Entschädigung von 150 M. zuständig. Aus diesem Betrage sind die Kosten der Umänderung der Uniform zu bestreiten. Die Einkleidungsentschädigungen sind den zur Zeit in Beamtenstellen vorhandenen Mannschaften sogleich, für die Folge aber bei Uebertragung einer Beamtenstelle in einer Summe zu zahlen. 2. Für Unterhaltung der Uniform wird eine vorauszahlbare Vergütung von 12.50 M. vierteljährlich gewährt. Sie ist das erstemal nach Ablauf eines Jahres nach Uebertragung der Beamtenstelle, frühestens jedoch am 1. Februar 1918, zuständig. 3. Haben sich Mannschaften in einzelnen Fällen schon vor dem Erscheinen der genannten Allerhöchsten Kabinettsordre Beamtenuniform unter Gewährung einer Einkleidungsbeihilfe oder von Mobilmachungsgeld beschafft, so haben sie die Abänderung der Uniform in eine solche nach Maßgabe der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 8. Januar 1917 auf ihre Kosten ausführen zu lassen. In diesem Falle ist für die Berechnung der Beihilfe zur Unterhaltung der Uniform Ziffer 2 der Abweichung maßgebend, daß als frühester Fälligkeitstag der 1. April 1917 gilt.

* **Eine Konferenz der süddeutschen Diakonissenhausvorsteher** fand dieser Tage in Schwäbisch-Hall statt. Zum letzten Male hatte diese deutsch-schweizerische Konferenz in Zürich 1913. Seither haben die Kriegsverhältnisse das Zusammenkommen unmöglich gemacht, und auch diesmal mußten notgedrungen die Schweizer fehlen, weil sie keinen Auslandspaß erhielten. Erschienen waren die Vorsteher der Mutterhäuser von Augsburg, Darmstadt, Frankfurt, Ingweiler, Karlsruhe, Schwäbisch-Hall, Speyer, Stuttgart und Wiesbaden; der Vorsteher des Mannheimer Hauses ist im Felde. Leiter der Konferenz war Prof. Lehrer der Diakonissenanstalt Speyer. Im Mittelpunkt der Beratungen stand jene über die Stellung der Diakonissenhäuser zum Roten Kreuz. Hat doch die Kriegserfahrung gezeigt, daß dabei den Mutterhäusern nicht die Stellung zugewiesen ist, die ihnen gebührt. Die Militärverwaltung samt der ärztlichen Oberleitung betrachten die in der Krankenpflege tätigen Schwestern nur als Einzelpersonen, die Mutterhäuser als deren Ausbildungsstätten, gleichsam als Krankenpflegeseminare, möchten daher über diese das unbedingte Verfügungsrecht haben, wie über jede einzelne Krankenpflegerin, die sich zur Verfügung stellt. Die Mutterhäuser müssen um ihrer selbst willen, um der Erhaltung ihres eigentümlichen Charakters willen, darauf bestehen, daß ihnen nicht die Ausbildung ihrer Schwestern bleibe, sondern die Ausbildung und das Verfügungsrecht. Daher ergibt sich naturgemäß, daß für künftige Zeiten ganz andere Vereinbarungen mit militärischen Organisationen getroffen werden müssen. Weitere Gegenstände, welche die Konferenz beschäftigten, waren: das Probejahr, die Seelsorge an den Schwestern unter dem Gesichtspunkte des Krieges, dann alle die Fragen, welche die Mutterhäuser zurzeit beschäftigen, die Trachtenschutzfrage, die Organisation durch den deutschen Verband, die Versicherungsfrage.

* **Sommerüberzieher oder Wintermantel.** Wir müssen sparen und da können wir am einfachsten bei Kleidungsstücken, deren unbedingte Notwendigkeit mindestens stark in Frage steht. Die Reichsbekleidungsstelle hat deshalb in ihren Bestandsbestimmungen den neuen Richtlinien für die Erteilung von Bezugsscheinen Rechnung, daß zwischen Sommer- und Winterkleidung mit Ausnahme der Oberkleidung für Knaben und Mädchen im zarteren Kindesalter von 3—14 Jahren ein Unterschied nicht gemacht werden kann, das heißt also: nur einen Winter oder Sommerüberzieher. Beides zusammen gibt es nicht. Diese Anordnung ist nicht in Weltfremdheit am grünen Tisch entstanden, sie ist erst nach reiflicher Ueberlegung und mit voller Zustimmung von Vertretern der Verbraucher erlassen worden. Der Zwang zum Sparen mit unseren Bestärden fordert, daß nicht zur Neuanschaffung von Kleidungsstücken, die ohne überpräzise Selbstentsagung gespart werden können, bedeutende Stoffmengen verwendet werden. Wenn Krankheit, hohes Alter oder ähnliche Umstände vorliegen, dann kann gegen ein ärztliches Zeugnis eine Ausnahme bewilligt werden.

* **Kriegsgeld.** Elberfeld hat beschlossen, Fünfzigpfennigstücke bis zu hunderttausend Stück auszugeben. Essen wird städtisches Kriegsgeld prägen lassen, und zwar dreihunderttausend Fünfzigpfennigstücke. Das Metall ist eine Legierung von Zink und Aluminium und soll für Reklamezwecken wenig geeignet sein. Hagen gibt für 250 000 M. Fünfzig- und Zehnpfennigstücke aus. Zwickau hat städtische Gutscheine als Zahlungsmittel ausgegeben, und zwar 100 000 Gutscheine für 50 Pfg. und 100 000 für zehn Pfennig. Die Scheine gelten nur für den Stadtbezirk und nur bis 31. Dezember 1918.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am morgigen Freitag Herr Bäckermeister Heinrich Riedel mit seiner Gattin Maria geb. Kohler, T 6, 12 wohnhaft. Herr Riedel ist gleichzeitig 25 Jahre Bezieher unseres Blattes. Unsere besten Glückwünsche!

* **Mehr Oelkuchen für die Anbauer von Mohn und Dotter.** In Abänderung der Verordnung über Oelfrüchte und daraus gewonnenen Produkte vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 812) hat der Bundesrat beschlossen, das Recht des Erzeugers auf käuflichen Erwerb von Oelkuchen bei Mohn und Dotter aus der Ernte des Jahres 1917 von 35 Kilogramm auf 50 Kilogramm für je 100 Kilogramm abgelieferter Oelfrüchte zu erhöhen. Die Aussicht größere Mengen von den als Futtermittel so wertvollen Oelkuchen zu erhalten, wird für zahlreiche Landwirte einen großen Anreiz bieten, Mohn und Dotter, deren Ausfaat kurz bevorsteht, in erhöhtem Umfange anzubauen, zumal dafür Sorge getragen worden ist, daß in diesem Jahre die Verzögerungen, welche sich bei der Rücklieferung der Oelkuchen an die Oelfruchtablieferer im vergangenen Wirtschaftsjahre ergeben haben, durch entsprechende Vorkehrungen unter allen Umständen vermieden werden können.

Gold braucht das Vaterland!

Jeder, der den Ernst der Stunde erfaßt, wird Gold und Goldsachen, die er besitzt, gern dem Vaterlande darbringen. Die Goldankaufsstelle in A 1, 7, geöffnet Montags und Donnerstags von 3—5 Uhr, vergütet den vollen Goldwert der eingelieferten Gegenstände.

* **Hessische Gemüsehöchstpreise für Verbraucher.** Die hessische Landesgemüsestelle in Mainz ist nunmehr, nachdem vor einiger Zeit schon Höchstpreise für Gemüse bei den Erzeugern festgesetzt wurden, auch zur Festlegung der Höchstpreise für Großhandel und die Verbraucher übergegangen. Die Preise wurden auf einer größeren Konferenz zwischen den Städten und den beteiligten übrigen Kreisen vereinbart und eine volle Einigung erzielt, die die Wünsche aller Kreise berücksichtigt. Die Verbraucherpreise sind so gehalten, daß tatsächlich eine Klage kaum mehr geführt werden kann und daß die Preise des letzten Jahres vielfach nicht erreicht werden. Die Preise gelten für das ganze Großherzogtum Hessen. Man hat sich infolge der steigenden Verwirrung, die durch das stete Hinausziehen der Preisbindung durch die Reichsgemüsestelle entstanden ist, in Hessen entschlossen, selbständig vorzugehen, um nicht die Versorgung des ganzen Wirtschaftsgebietes in Hessen und im Regierungsbezirk Wiesbaden durch die Treibereien wilder Händler zu gefährden. Die allgemeine Ausfuhr von Gemüse aus Hessen geht durch Vermittlung der Landesgemüsestelle, bei der Aufträge von Gemeinden usw. aus anderen Bundesstaaten anzubringen sind. Da Hessen Ueberschußgebiet ist, wird wie seither das weitestes Entgegenkommen bewiesen.

* **Erstes Auftreten der Blattfallkrankheit in den Weinbergen.** Die ersten von der Blattfallkrankheit (Peronospora) befallenen Blätter wurden bereits in Rüdesheim in der Lage Emmeswasen am 18. Mai gefunden. Die Ansteckung durch den Peronosporapilz ist wohl nach dem ausgiebigen Regen am 10. Mai erfolgt. Erfahrungsgemäß vergeht zwischen der Ansteckung der grünen Rebteile und dem Ausbruch der Krankheit, dem Sichtbarwerden der weißen Pilzrasen auf der Blattunterseite, eine gewisse Zeit — die Brutzeit. Diese Zeit beträgt im Mai 14 Tage bis 3 Wochen und vermindert sich mit zunehmender Sommerwärme auf 5 Tage im Hochsommer. Bei der sommerlichen Hitze des heurigen Mai, in der der lange zurückgehaltene Pflanzenaustrieb sich so exotisch rasch entwickelte und die Blüte der Früh- und Spätblüher zusammenfiel, hat auch der Krankheitspilz rasch seine Entwicklung im Blattinnern durchlaufen. Ermöglicht wurde das Eindringen und das Hervorbrechen durch die warmen Gewitterregen. Die Krankheitsvorbeuge durch Spritzen mit Kupferkalk- oder Peronosporabrühe ist am wirkungsvollsten vor dem Ausbrechen der Pilzrasen auf den Blättern. Die ersten Anzeichen sind da; es ist notwendig, sofort mit dem Spritzen zu beginnen. Bei dem gegenwärtigen Witterungscharakter ist mit weiteren Gewitterregen zu rechnen. Für die erste Bespritzung genügt die 1prozentige Spritzbrühe unsomehr, als bei dem raschen Wachstum der Triebe und der Vergrößerung der Blätter bald eine zweite Bespritzung folgen muß. Bauer, leitender Sachverständiger für das pfälz. Weinbaugebiet.

Polizeibericht

vom 24. Mai (Schluß.)

Unfälle. Aus Furcht vor Strafe sprang am gleichen Tage vormittags eine 12 Jahre alte Volksschülerin aus einem Fenster des 3. Stockes im Hause Meerfeldstraße 118 herunter auf die Straße. Sie verletzte sich hierbei den rechten Fuß so bedeutend, daß sie sofort mittels Droschke ins Krankenhaus überführt werden mußte. — Beim Spielen auf einer Drehscheibe im Bahngebiet am Neckarvorland kam am 22. ds. Mts., abends 8 Uhr, ein 5½ Jahre alter Knabe von hier mit dem rechten Fuß zwischen die Drehscheibe und eine Eisenbahnschiene, wodurch er eine erhebliche Quetschung davon trug. Der verletzte Knabe wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Theresienhaus verbracht.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein vom Polizeiamt Mainz wegen Treibriemendiebstahls ausgeschriebener Säger von Kappel in der Schweiz, ein Taglöhner von Basel wegen Diebstahls, eine Fabrikarbeiterin von Kaiserslautern wegen Hehlerei und ein Taglöhner von hier wegen Raubes.

Aus Ludwigshafen.

* Das Fest der goldenen Hochzeit feierte gestern in seltener gesundheitlicher Frische Herr Jakob Seidenstricker, k. Oberbriefträger a. D., mit seiner Ehefrau Katharina geb. Weber. Gleichzeitig beging der Schwiegersohn, k. Oberlokomotivführer Bernh. Seib, mit seiner Ehefrau Johanna geb. Seidenstricker, das silberne Ehejubiläum.

Mannheimer Schöffengericht.

* Als Bauernfänger probierten sich die Eheleute Flick und Hammer vor einigen Wochen. Die beiden machten eines Abends in einer Wirtschaft die Bekanntschaft eines Pforzheimer Goldarbeiters, bei dem sie eine größere Geldsumme witterten. Sie zechten mit ihm, genossen auch ein frugales Nachtessen und hatten ihn schließlich soweit gebracht, daß er nicht mehr Herr seiner Sinne war. Dann räumten sie ihm die Taschen aus und fanden 400 Mk. darin vor, die sie untereinander teilten. Der Betrogene hatte — als er wieder in normalem Zustande war — natürlich keine Ahnung, wer seine freundlichen Kameraden waren und er suchte beinahe zwei Tage lang, bis er sie mit Hilfe eines Kriminalbeamten ausfindig gemacht hatte. Die beiden Ehefrauen standen nun wegen gemeinschaftlichen Diebstahls vor dem Schöffengericht, außerdem hatten sie sich noch wegen zweier Vergehen gegen Bundesratsverordnungen zu verantworten, weil sie sich Bezugsscheine für Kleidungsstücke unter Benützung eines falschen Ausweises und je zwei Eier ohne Marken verschafft hatten. Für diese letzteren Vergehen gab es je 3 Tage Gefängnis, die aber auf 4 Tage reduziert wurden. Für den Diebstahl erhielten die Angeklagten zwei Monate Gefängnis.

* „Kriegs"milch-Lieferanten standen wieder einmal vor den Schranken des Gerichts. Die verschwägerten Ehefrauen Bab. Simon und Rosina Schmitt glaubten der Milchknappheit am einfachsten dadurch zu steuern, daß sie die Verkaufsmilch mit 37 Proz. Wasser und außerdem noch Ziegenmilch darunter mischten. Das Gericht sieht in dieser Handlung aber nicht Menschenfreundlichkeit, sondern einen Betrug in rechtlichem Zusammentreffen mit Nahrungsmittelfälschung. Da die beiden noch nicht vorbestraft sind, wurden ihnen mildernde Umstände zugebilligt und jede der beiden Frauen zu 150 Mk. Geldstrafe, evtl. 10 Tage Gefängnis verurteilt. — Benigen traf gelagert ist das Vergehen der Ehefrau M. D. Sie wollte ihrem über ungenügende Ernährung klagenden, im Felde stehenden Mann ein Butterpaketchen machen und da es auf Marken so wenig Butter gibt, daß damit nur ein Teil des eigenen Bedarfs gedeckt werden kann, schöpfte sie den Rahm der Verkaufsmilch ab. 50 Mk. Geldstrafe sollten der Frau beweisen, daß sie nicht um ihres Mannes willen eine ganze Anzahl anderer Leute, darunter fast ausschließlich Kinder, benachteiligen darf.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankfurt a. M., 22. Mai. Der weit über Frankfurts Grenzen als Kanzelredner und Politiker bekannte Pfarrer der Pauluskirche, Julius Werner, tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. Ein Herzleiden zwingt den erst 57jährigen Pfarrer zur vorzeitigen Amtsniederlegung. Herr Werner gedenkt später nach Heidelberg zu übersiedeln und sich schriftstellerischen Arbeiten zu widmen.

* Frankfurt, 23. Mai. Nach einer Bekanntmachung der Frankfurter Gasgesellschaft wird von Freitag an bis auf weiteres die Gasabgabe für jeglichen Privat-, Gewerbe- und Fabrikverbrauch, sowie für öffentliche Zwecke, von 2 bis 7 Uhr nachmittags und von 12 bis 5 Uhr nachts völlig eingestellt. Das Sperren der Gaslieferung ist nur eine vorübergehende Vorsichtsmaßnahme zum Strecken des Kohlenvorrats; sie wird aufgehoben, sobald die Gaswerke wieder ausreichend mit Kohlen versorgt werden können. — Mit einem erfreulichen Auftakt begann die hier eingeleitete Nationalsammlung von Kunst- und Wertgegenständen für die Hinterbliebenen im Kriege Gefallener. Aus Privatbesitz wurde ein Boecklin-Bild im Werte von 40 000 Mark gestiftet; ferner spendete man ein Gemälde von Schreyer im Werte von 10 000 Mk., außerdem noch eine Reihe Kunstgegenstände von erheblichen Werten. Die Veräußerung der gespendeten Werke soll im Wege des freihändigen Verkaufs, der Versteigerung und vielleicht auch der Verlosung vor sich gehen.

Der Pfingst-Zeppelin.

Skizze von Nanny Lambrecht.

Es war um die Zeit, wo man noch neugierig aus den Häusern stürzte, wenn brummend die grauen Schwäne majestätisch durch die Luft zogen, Deutschlands Stolz, die Zeppeline.

In jener Zeit also sollte „Z III" seine erste Probefahrt über den Rheinstädten hin machen. Was verschlug es da, wenn er — nennen wirs Bautzenberg — hinstog, eine Stadt, die furchtbar stolz gewesen wäre. Vielleicht zum 25jährigen Jubiläum des Bürgermeisters zu Pfingsten.

Pfingsten geschieht immer etwas. Wenn nicht ein Jubiläum, dann eine Verlobung. Von Rechts wegen hätte beides zu Pfingsten im Bürgermeisterhause geschehen müssen, denn sie liebte ihn, er sie, die Hilde den Lohgerber Gustav Pinke aus — sagen wir Peterswalde. Na, also! Aber der Vater Bürgermeister liebte nicht, und ein bösartiger Schwiegervater übertrumpft zwei Bürgermütter. Denn, sagte der Bürgermeister, der Mensch sei zu faul, der bringe es nicht über eine Kuhhaut hinaus, der habe kein „Genie".

Selbstverständlich weinte Hilde und selbstverständlich machte sie diesen Mangel die Kuhhaut verantwortlich, denn wie kann ein Mensch bei einer Kuhhaut auf „geniale" Einfälle kommen. Sie verurteilte den Gustav Pinke aus Peterswalde, denn sein Ehrgeiz fing freilich bis auf die Kuhhaut hinunter. Er dachte nach, ob ihm irgendein Einfall kommen, mußte — und wenn er nach Genialeinfall einging. Er dachte also nach. Und er dachte nach, als Hilde ihm sagte, von der Zeppelinwerft sei Antwort erfolgt, — wenn es zu ermöglichen wäre, würde man bei Gelegenheit des „Z III" auch die gute Stadt Bautzenberg besuchen. — Bumms! Da hatte Gustav Pinke aus Peterswalde einen Einfall, er sagte: „Das ist abgemacht. „Z III" wird nicht Bautzenberg fliegen, ich verwette meinen Kopf dagegen."

Hilde sagte traurig, das sähe dann so aus, als halte man nicht mit das 25jährige Amtsjubiläum des Vaters. Da drückte Gustav Pinke aus Peterswalde mit festem Griff den Hut in die Stirn und sagte: „Der Bürgermeister soll seinen Zeppelin haben." Hilde, sie möge am Vormittag vor Pfingsten zum Aussichtsturm gehen und die Luft im Auge behalten. Sie würde von Peterswalde her das Probeschießen der Pfingstschützen hören, und dann, sie möge die Luft im Auge behalten.

„Gustav!" schrie sie ahnungsvoll auf. „Du wirst doch nicht — im Zeppelin — angefahren kommen!"

Da lächelte er noch verschlossener: „Ich werde dem Herrn Bürgermeister von Bautzenberg beweisen, daß ich nicht faul bin und schließlich auch mal auf einen genialen Einfall kommen kann."

Es war um die dritte Vormittagsstunde. Da raste die Telephonklingel am Bautzenberger Rathause. Das bedienende Fräulein wippt an den Apparat, es ruft jemand in schweren Fiebererscheinungen:

„Wo ist mein Vater? Wo ist mein Vater?"

„Erlauben Sie," ruft das Fräulein dienstlich zurück, „wer ist denn Ihr Vater? Wer sind Sie denn, Sie?"

Haspelt dann die Antwort furchtbar spitz: „Die Hilde."

Hurp, ist das Fräulein vom dienstlichen Stuhle auf und hin zum Bürgermeister. Der steht gleich am Telephon und ruft:

„Was?" und ruft wieder: „Was?! wa—s?!" Bis sie es ihm unter Zuhilfenahme beider Lungen ins Ohr schleudert:

„Zeppelin kommt! Ich ha —"

Da hackt er ihr schon die Rede ab.

„Zeppelin, sagst Du? Ist das so, Zep — pelin? Ist's wirklich Zeppelin, „Z III"?"

„Ich habe ihn gesehen!"

„Gesehen, wo?"

„Am Horizont!"

„Am Horizont, wo?"

„Zusteuernd auf unsern Rathausturm!"

„Auf unsern?"

„Direkt!"

„Wo sahst Du das?"

„Vom Aussichtsturm aus."

„Vom Aussichtsturm aus sahst Du etwas in der Luft?"

„Einen ungeheuren, länglichen Ballon!"

„Einen ungeheuren, länglichen Ballon?"

„Mit einer kleinen schwebenden Gondel daran!"

„Mit einer kleinen schwebenden Gondel daran?"

„Drei Männer an Bord. Einer, der aussieht wie Bismarck, aber freundlicher."

„Dann ist's Zeppelin!!" ruft da der Herr der Stadt, eilt davon, wirft rechts und links einen Arm voll kategorischer Imperative hin:

„Böller aufstellen! Polizei benachrichtigen! Auf alle Fälle Vorbereitungen treffen! Stichwort abwarten! Dann los!"

Fragt da aufgescheucht der Stadtsekretär:

„Und wie heißt das Stichwort?"

„Zeppelin kommt!"

Die Telephone wimmern. Die Drähte rasseln. Der elektrische Strom springt. In tausend Volten jagt's nach der Polizei. „Zeppelin kommt!" Nach der Stadt-Kommandantur: „Zeppelin kommt!" Nach dem Amtsblatt: „Zeppelin kommt!" Nach dem Domprälaten: „Zeppelin kommt!"

Droben auf den Zinnen des Rathausturmes steht der Bürgermeister. Steht und starrt durchs Fernrohr.

Zu ihm hinauf klettert der Polizeileutnant. Und nach ihm der Stadshauptmann. Und nach ihm der Prälat. Und nach ihm der erste Beigeordnete. Und nach ihm der Kommerzienrat. Und so stehen hoch oben auf der Spitze die Spitzen, stehen und schütteln sich die Hände. Stehen und starren ins Fernrohr.

Dann fragen sie, ob es denn tatsächlich und gewiß sei?

Der Bürgermeister sagt mit Nachdruck: „Meine Herren, Zeppelin ist avisiert, wir müssen jedenfalls unsere Vorbereitungen treffen!"

Da steigt der Polizeileutnant von der hohen Spitze des Rathausturmes herunter und tief hinab zu dem Federvieh ans Telephon.

„Sie, Wachtmeister!"

Eine Stimme wie aus einem Phonographen antwortet: „Zu Befehl, Herr Leutnant."

„Meld'n Sie dienstlich'de Schutzleute — daß Zeppelin avi —"

„Zu Befehl, Herr —!!" Schwapp ab! Rinkitinkitinkitink! „Erst, wenn ich Befehl gebe!" schmettert der Leutnant ihm nach. Aber fort ist der Wachtmeister, total fort. Kaum gedacht, sei der Wunsch vollbracht! Rinkitinkitinkitink. Posten in den Straßen verdoppelt! Schutzmannskordon auf dem Markt! Berittene am alten Tore.

Zeppelin avisiert!

Zwölf Böllerschüsse donnern vom Bergesgipfel. Auf den Kirchtürmen spähen die Küster, drunten im Turm recken kräftige Arme schon an die Glockenseile. Schutzleute mit glitzernden Helmen und weißen Paradehandschuhen. Eine Abteilung Feuerwehr mit Klingelfang und Rattatamtamtam zum Markte. Ein Zottel Kinder und längliche Straßenjungen ihnen nach mit Gebrüll und Singsang.

„Hurrah! Hurrah!"

„Der Zebbelin fein Loffschiff is da!"

MARCHIVUM

Sitzung des badischen Landtags.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 24. Mai.

Zu Beginn der heute um ½10 Uhr von dem Präsidenten Rohrhurst eröffneten Sitzung teilte Minister Dr v. Bodman mit, daß er, um die Widersprüche zwischen seinen und des Abgeordneten Weißhaupt (Zentr.) Ausführungen wegen der Ablieferung von Getreide bei der Markgräflichen Gutsverwaltung in Salem aufzuklären, Erhebungen angeordnet habe, deren Ergebnis er mitteilen werde. Sodann wird in der Besprechung der Ernährungsfragen fortgefahren.

Abg. Seubert (Zentr.) führt aus, daß bei der Jagd auf Lebensmittel in den Zügen oft zu weit gegangen würde.

Abg. Kölblin (Natl.) wünscht eine Unterstützung der Fremdenindustrie. Erfreulich sei, daß die Lebensmittelversorgung des Fremdenverkehrs sichergestellt sei.

Abg. Stockinger (Soz.) wendet sich gegen eine künftige Verschärfung der Unstimmigkeiten zwischen Stadt und Land und bezeichnet als vaterlandslos, wenn deutsche Staatsangehörige in Zürich oder Luzern ihren Wohnsitz aufschlagen, um unserer Lebensmittelknappheit zu entgehen.

Abg. Spang (Zentr.): Die großen Gesellschaften in Berlin sind schuld an der Verteuerung so mancher Lebensmittel. Es ist traurig, daß Berlin diktiert und die süddeutschen Bundesstaaten nichts zu sagen haben. Die Zustände haben einen schweren wirtschaftlichen Gegensatz zwischen Nord und Süd hervorgerufen. Sehr erwünscht wäre eine Kontrolle der Kommunalverbände.

Minister von Bodman: Der Inhalt der eben gehaltenen Rede ist in vollem Maße bedauerlich. Wenn die Stimmung unserer Bevölkerung wirklich so ist, daß sie die Siedehitze erreicht, so kann ich mir das nur so erklären, daß die Bevölkerung nicht richtig aufgeklärt ist. Wenn der Abg. Spang sagt, die Regierung hätte Fehler auf Fehler begangen, so steht das doch im Widerspruch mit den Tatsachen. Man muß eben immer bedenken, daß wir in einer schwierigen Lage sind. Einspruch erheben muß ich gegen die Aeußerung, die Kriegsgesellschaften würden Wucher treiben. Den Kriegsgesellschaften ist verboten, Ueberschüsse zu machen und die von ihnen bezahlte Dividende entspricht dem üblichen Zinsfuß.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider legt die Preisgestaltung der Futtermittelstellen dar. Wir in Baden sind in großem Maßstab die Empfangenden gegenüber den anderen Bundesstaaten.

Abg. Kolb (Soz.): Viele berechtigte Wünsche sind in Berlin nicht durchgedrungen. Die süddeutschen Regierungen müßten energischer auftreten. Der Herabsetzung der Viehpreise hätte die Herabsetzung der Fleischpreise folgen müssen. Aber unsere Regierung ist ohnmächtig gegen den Kapitalismus.

Geh. Oberregierungsrat Schneider legt dar, daß die Kohlenversorgung mit unseren Lieferungen an die Neutralen zusammenhänge. Ueber die Fleischpreise ist eine neue Verordnung zu erwarten.

Abg. Belzer (Zentr.) führt aus, daß man auf dem Lande die Not der Städte verstehe und ihr abzuhelfen suche.

Abg. Sidler (Nat.) bezeichnet die Einschränkung der Arbeitszeit in unserer Tabakindustrie als sehr schädigend.

Abg. Morgenthaler (Ztr.) wünscht eine Rationierung des Brotgetreides, das jetzt auch den Landwirten in geringerem Maße zustehe.

Abg. Ziegelmayer (Ztr.) legt die großen Gewinne der Metzger bei Viehheinkäufen dar. Der Kleinverkäufer habe nur einen ganz geringen Gewinn. Die Fleischpreise sind zu hoch, sie stehen in keinem Verhältnis zu den Viehpreisen.

Abg. Bitter (Nat.) widmet einen großen Teil seiner Ausführungen der Kohlenversorgung. Man müsse jetzt schon für Kohlenvorräte für den Winter sorgen.

Abg. Grob (Ztr.) warnt davor, unsere Zuchtviehbestände anzugreifen.

Abg. Schön (Nat.) stellt fest, daß in dem parlamentarischen Ernährungsbeirat nicht nur die Mitglieder, sondern auch deren Stellvertreter vertreten sind. Das dürfte auch der Regierung bekannt sein. Gegen die ungeheure Steigerung der Holzpreise müßten einschneidende Maßnahmen erfolgen.

Minister von Bodman bemerkt, daß vom parlamentarischen Ernährungsbeirat ein Stellvertreter für den Abg. Schön nicht erwähnt worden sei, daß bei der Bildung des Beirates von Stellvertretern überhaupt keine Rede gewesen sei.

Abg. Röckel (Ztr.) widmet seine Ausführungen der Obstversorgung. Bei der Raupenvertilgung sollten die Schulen mithelfen.

Abg. Schell (Ztr.) spricht gegen die Gewinnsucht großer Gesellschaften und der Kriegslieferanten. Die Regierung möchte ich ersuchen, einen in Aussicht stehenden Verbote über die Grünkernherstellung entgegen zu wirken.

Abg. Venedey (Fortschr. Volksp.) wendet sich scharf gegen die ungeheuren Kriegsgewinne, während Mittelstand und vom Krieg nicht abhängige Berufe schwer unter den Verhältnissen leiden.

Abg. Albiez (Zentr.) rühmt die Genügsamkeit auf dem Lande.

Abg. Schirrmeister (Zentr.): Die gute Ablieferung von Eiern, Butter und Milch ist nur der Aufklärung auf dem Lande zuzuschreiben.

Abg. Hertle (Rechtsstehende Vereinigung) wünscht die baldige Revision des Fürsorgegesetzes für die Gemeindebeamten. Die Fleischzulage war eine Ungerechtigkeit gegen die Selbstversorger. Bei der Eierablieferung sind die städtischen Geflügelhalter ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen.

Zu persönlichen Bemerkungen erhielten mehrere Abgeordnete das Wort.

Abg. Schön (Natl.) stellt fest, daß der Abgeordnete Kölblin, den er mit seiner Stellvertretung bei den Sitzungen des parlamentarischen Ernährungsbeirates betraute, nach seinem Erscheinen im Ministerium dieses wieder verlassen mußte.

Um 1 Uhr wird die Sitzung auf nachmittags ½4 Uhr vertagt.

Letzte Meldungen.

Die Revolution in Rußland.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Petersburg: Die russischen Sozialisten sind fest entschlossen, ihre Bestrebungen zur Zusammenberufung eines internationalen Kongresses fortzusetzen unbekümmert darum, ob der Vorschlag im Auslande auf Widerstand stoße oder nicht.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Pr.-Tel., z. K.) Basler Blättern zufolge meldet der Matin aus Petersburg: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung werden Mitte Juni beginnen. Laut Echo de Paris sicherte die provisorische Regierung dem Arbeiterrat zu, die Entscheidung über Krieg und Frieden der russischen Nationalversammlung zu übertragen.

Gedrückte Stimmung in Italien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Ueber die Lage in Italien wird den „Neuen Züricher Nachrichten" u. a. berichtet: Im italienischen Volk selbst ist eine Kriegsmüdigkeit und eine Mutlosigkeit vorhanden, die unter allen kriegführenden Ländern wohl allein dasteht. Jedermann sehnt sich nach dem Frieden, nach Wiederaufnahme der Arbeit, nach Rückkehr des alten schönen Familienlebens, das wohl in keinem Lande so intim gepflegt wird, wie in Italien. Die großen Zeitungen mögen heute dem Volke noch so viel erzählen von dem Kampf für die Freiheit, für die Zivilisation usw., man schüttelt darüber den Kopf und hat dafür kein Interesse. Das Land verarmt, das Elend zieht ein, die Söhne sterben und gar viele wissen heute ganz genau, daß das erhoffte Ziel schwerlich mehr zu erreichen ist. Der Mangel der Kohle macht der Regierung ungeheure Sorgen. Man weiß nicht mehr, was man tun soll. Die Eisenbahnzüge müssen ausfallen, der Gütertransport selbst wird zum großen Teil für die Privaten eingestellt, ja selbst die Post kann nicht mehr regelmäßig funktionieren. Die Zensurverhältnisse sind ganz unglaublich; man wirft alle Geschäftsbriefe zum großen Teil in den Papierkorb, sodaß jede Sicherheit und jeder Verkehr in Handel und Industrie zu fehlen anfangen. Die Italiener haben auch das Zutrauen zu den guten Verbündeten verloren. Sie trauen ihnen nicht mehr recht. Die Italiener befürchten von den neuen Freunden auf die Seite gestellt zu werden und sehen, daß England und Frankreich eben in erster Linie an sich selbst denken. Die amerikanische Mission hat dem großen Publikum die Augen über das Wettrennen um den amerikanischen Mammon geöffnet.

Der italienische Bericht

Rom, 24. Mai. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 23. Mai: Auf der Trentinofront war zwischen Gardasee und Brenta das Feuer der feindlichen Artillerie gestern weniger andauernd als an den vergangenen Tagen. Die Tätigkeit der feindlichen Sturmtruppe beschränkte sich auf schwache Patrouillenversuche in dem Laghikessel (Posina). Ein ausgeführter Einbruch in die feindlichen Linien nordöstlich vom St. Mayo brachte uns 10 Gefangene ein. Ein außergewöhnlich heftiger Kampf spielte sich in der Nacht vom 21. zum 22. Mai im Travignolotal ab. Nach einer andauernden Artillerievorbereitung, die unsere Stellungen auf dem Gebirgsstock des Kleinen Colbrion (2512 Meter) zerstörte, gelang es den angreifenden feindlichen Kräften an einigen Stellen trotz des hartnäckigen Widerstandes der Verteidiger in unsere Linie einzudringen; als Verstärkungen aber herbeigeeilt waren, eroberten wir nach einem erbitterten Handgemenge, das sich gestern bis in den Nachmittag fortsetzte, unsere Stellungen vollständig zurück. Die auf dem Kampfplatz zurückgelassenen Leichen, 69 Gefangene darunter 1 Offizier, 3 Maschinengewehre und das zahlreiche, von uns erbeutete Kriegsmaterial bezeugen die blutige Niederlage des Feindes. An der Julischen Front anhaltende Artillerietätigkeit. Feindliche Angriffsversuche gegen unsere Linie im Norden vom St. Marco wurden durch unser Feuer abgewiesen. gez. General Caborna.

Einbringung des Dampfers „Gneisenau."

Brüssel, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Nach erfolgreicher Beendigung der Bergungsarbeiten ist gestern abend der große Dampfer „Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd, der zu Beginn des Krieges versenkt wurde, glücklich in den Hafen von Antwerpen eingebracht worden. An Bord befand sich der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr von Falkenhausen und die Spitzen der Behörden des Generalgouvernements.

Keine Pässe nach Stockholm für die amerikanischen Sozialisten.

Washington, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Staatssekretär Lansing teilte mit, daß die Personen, die die sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm besuchen wollen, keine Pässe erhalten werden.

Amerikanische Forderungen an die Neutralen.

Rotterdam, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Newyork vom 21. Mai. Nach der Tribuna werden die Vereinigten Staaten von Amerika vermutlich an die Neutralen die Forderung richten, ihre Schiffe in den Dienst der Alliierten zu stellen, andernfalls werde der amerikanische Markt für sie geschlossen werden. Das Blatt sagt weiter, die Rationierung der Neutralen wäre einer der Hauptgegenstände der Besprechung mit der englischen und französischen Mission.

Ein amerikanisches Millionenheer?

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Genfer Meldungen aus Newyork berichtet die „Sun": Im Kongreß teilte Wilson mit, es würde bis Jahresende eine Million Mann unter Waffen stehen. Mane hoffe jedoch zuversichtlich, daß die Sache des Rechts und der Freiheit bis dahin gesiegt habe.

Bericht des Unterstaatssekretärs Mac Pherson über die englische Lage in Palästina.

London, 24. Mai. (WTB. Nichtamtlich.) Der Unterstaatssekretär des Krieges Mac Pherson führte in einer Rede im Unterhaus aus:

Wie bereits mitgeteilt, endeten die Unternehmungen im südlichen Palästina vom 27. März bis 19. April nach einem heftigen Kampf mit der Eroberung vorgeschobener türkischer Stellungen in der Nähe von Gaza. Wir sind hier in enger Fühlung mit den feindlichen Hauptstellungen, die die Stadt zwischen der See und Scheik Abbas auf einer Front von 14 000 Yards schützen. Die Stellung wurde durch eine Reihe Schanzungen und Gräben bis nach Abuhareira 11 Meilen südöstlich von Gaza ausgedehnt. Die Türken machen sich die natürlichen Hindernisse zu Nutzen und ihre Hauptstellung vor Gaza ist von großer Stärke, während ihre linke Flanke durch zerklüftetes und wasserloses Land geschützt ist. Infolge dieser Umstände sind unsere Fortschritte notwendigerweise dort nur langsam gewesen. Seit dem 19. April fanden keine ernsteren Kämpfe statt, aber wir haben andauernd Gelände gewonnen und die bei Gaza eroberten Stellungen eingerichtet und befestigt.

Annahme des Wahlgesetzes im englischen Unterhaus.

London, 23. Mai. (WTB Nichtamtlich.) Das Unterhaus hat das Wahlgesetz, das die von der Konferenz von Vertretern aller Parteien gebilligten Vorschläge in sich schließt, in zweiter Lesung mit 329 gegen 40 Stimmen angenommen.

Die englische Staatsschuld.

c. Von der schweizerischen Grenze, 24. Mai. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Züricher Post" meldet aus London: Die britische Nationalschuld betrage gegenwärtig 3854 Millionen Pfund Sterling. Sie stieg im verflossenen Finanzjahr um 1174 Millionen Pfund Sterling.

✦

⊡ Berlin, 24. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Königin Wilhelmine ist nach der Provinz Drente in Nordholland abgereist, wo ein ungeheurer Moorbrand ausgebrochen ist, der gewaltigen Schaden anrichtete und zahlreiche Menschenleben gefordert hat. Bis jetzt sind 20 Tote geborgen. Annähernd hundert Häuser und vier Schiffe wurden ein Raub der Flammen. Es mußte Militär aufgeboten werden, das gelang es immer noch nicht, des Brandes Herr zu werden. Nach den letzten Meldungen soll das Feuer auch auf die Torfmoore der Provinz Groningen übergreifen.

Aus den Schulen strömt ein Getümmel und Gewimmel. Die Klassen sind zur Feier des Tages geschlossen. Die Sekta läuft in Zeppelindroschken herum. Auf dem Realgymnasium hält der Direktor noch eben bei aufgestülpten Mützen und scharrenden Füßen eine kurze patriotische Ansprache, dann — los ist der Löw! Auf den Dächern etabliert sich eine Kolonie abgerissener Köpfe aus Luken und Klappfenstern. Zwischendurch auch ein steif aufgereckter Arm, flatternde Bettücher und vom Trockenseil gerissene Hemden, Windeln und — diskretere Sachen. Heil Zeppelin! Die Fahnen wehen lautlos. Die Hunde bellen.

Es wird Kaffeestunde, aber man denkt nicht daran. Die Häuser sind leer, in den Straßen werden Kinder zerquetscht.

Dann die Zeitungen! Bitte, Fräulein, verbinden Sie mich mit dem Bürgermeister, bitte unverzüglich! Sagen Sie, das Tagblatt wolle Auskunft bezüglich „Z III". — Warum erhält das Amtsblatt Auskunft, die übrige Presse nicht? Ist „Z III" amtlich avisiert oder bloß privat? Wie es denn kommt, daß die Nachricht so spät bekannt gegeben wird. Bitte um den genauen Wortlaut der ev. amtlichen Nachricht.

Und der Anzeiger will wissen, ob die beorderte Abteilung Feuerwehr auf eine Landung von „Z III" hindeutet. Und der „Stadt- und Landbote" meldet, daß sein offizieller Vertreter in der Wandelhalle des Rathauses stehe und Auskunft entgegennähme. Die „Volksstimme" schickt einen Fragebogen, den der Bürgermeister ausfüllen soll. Und dann rasselt am Telephon ein Cholerischer . . .

„Ich möchte den Bürgermeister sprechen betreffend „Z III".

„So, wer sind Sie denn?"

„Friseurgeschäft Lehmann. Machen Sie schleunigst."

Und das Fräulein alteriert:

„Es kann doch nicht jeder den Bürgermeister an den Apparat rufen!"

„Was habe ich denn mit Ihnen zu schaffen? Sie Fatze wissen ja nichts."

Schluß! Schwapp ab. Das Fräulein nimmt ein Aspirinpulver und schwitzt Blut. Aber da häufen sich noch neben ihr die Depeschen und Anfragen und Kundgebungen und Vorschläge und Glückwünsche. Die meisten endigen mit „Heil Zeppelin!"

Und droben auf der Spitze stehen noch die Spitzen. Sie stehen sich die Knie steif. Sie starren nicht mehr ins Fernrohr. Sanft rötet sich der Abendhimmel. In den Straßen drunten blitzt das elektrische Licht auf.

Dann rast noch ein Verspäteter am Telephon, der einen furchtbaren Skandal macht. Er teilt mit, daß ihm soeben privat gedrahtet wird:

„Z III" wegen Nebels nicht aufgestiegen!"

Und noch rötet sich sanft der Abendhimmel und in diesem lyrisch gefärbten Umkreis schwebt ein Pünktchen auf und kommt von Peterswalde herauf, nicht größer wie eine Billardkugel.

Im Fernrohr des Rathausturmes wird's als ein Papierballon gesichtet, der schnell in einer Wolke verschwindet. Und vom Peterswalder Schützenstand her knatterts noch.

„Zeppelin!" johlt belustigt die Gasse. Hilde liegt in Weinkrämpfen und jammert: „Weil der Gustav mir doch gesagt hatte, ich sollte die Luft im Auge behalten, meinte ich —" Weiter kam sie nicht, der Bürgermeister versprach feierlichst, dem faden Kerl das Genick zu brechen.

Da trat freudestrahlend der fade Kerl ein. Dem Bürgermeister blieb ob der Dreistigkeit der Atem im Halse, weshalb Gustav in eine dräuende Stille hinein sagen konnte, nicht der Ballon, sondern die Inschrift darauf sei die Hauptsache. Inschrift? Wie? Wo?

Da stürzte der Wachtmeister herein und meldete, die Wolke habe sich verzogen und man habe die Inschrift auf dem Ballon gesichtet: „Dem Pfingstjubilar".

Und da verzog sich noch eine Wolke, und auf Pfingstsonntag geschah trotzdem etwas, was immer zu Pfingsten geschieht, auch wenn ein fader Kerl mal auf einen schenialen Einfall kommt — wie z. B. auf einen Pfingst-Zeppelin.

Kunst und Wissenschaft.

Richard Strauß' Mozartspiele in der Schweiz.

Aus Zürich wird gedrahtet: Die Festaufführung von Mozarts „Zauberflöte" unter Richard Strauß gestaltete sich zu einem Triumph für Mozart und Strauß. Es war wohl die vollkommenste Aufführung des Werkes, die je stattgefunden hat. Paul Knüpfer von der Hofoper in Berlin sang den Sarastro, Robert Hutt aus Frankfurt a. M. riß wieder als Tamino hin, Lillan v. Granfelt von der Hofoper in Berlin war eine ebenbürtige Pamina, Margarete Siems sang mit vollendeter Kunst die Partie der Königin der Nacht und Josef Degler-Bremen den Papageno. Alle Rollen bis zu den kleinsten waren mit erstklassigen deutschen Sängern besetzt. Der Wohllaut der Stimmen wurde noch gehoben durch das rhythmisch feine Spiel der Meininger Hofkapelle. Die prächtigen Bühnenbilder stammten von dem Maler Ernst Stern. Spielleiter war der Breslauer Intendant Professor Max Munge. Das allverkaufte Haus spendete unermüdlichen Beifall, Blumen und Kränze.

Lovis Corinth,

der Präsident der Berliner Sezession, wurde, wie wir erfahren, zum Professor ernannt.

Kleine Mitteilungen.

Wie der „Linzgau-Bote" mitteilt, wird demnächst Hansjakobs letztes Werk Feierabend im Druck erscheinen. Einige Tage vor dem Tode hatte Hansjakob die Schrift seinem 30jährigen Kooperator, dem jetzigen Pfarrer Trunz in Endingen, übergeben, damit er die Herausgabe besorge.

Wanderndes Künstler-Theater.

Wie die „Münchner Neuesten" aus Zürich melden, hat in der Schweiz der deutsche Schriftsteller Waldemar Wendland ein wanderndes „Künstler-Theater" gegründet, das in Zürich mit Wedekinds „Erdgeist" seine Tätigkeit eröffnete. An der hervorragend wertvollen Aufführung wirkten Tilly und Frank Wedekind als Gäste mit.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Mannheimer Künstler im Union-Theater.

Der Direktion der U.-T.-Lichtspiele, Mannheim, ist es gelungen, den beliebten und hier in bester Erinnerung stehenden Vortragskünstler Max Orlamünde vom Deutschen Theater in Köln für ein nur tägiges persönliches Gastspiel zu gewinnen. Ueber Herrn Orlamünde, welcher übrigens ein Mannheimer Kind ist und seine dramatische Ausbildung bei den Herren Hofschauspielern Eckelmann und Neumann-Hoditz erhielt, schreibt die Saarbrücker Zeitung diesen Winter anläßlich der Aufführung von „Zigeunerbaron": . . . In ihm hat die Theaterleitung einen Komiker erworben, der gestern abend aus seiner Rolle eine Meisterleistung schuf. Einzelnes war von geradezu überwältigender Komik. — Wir werden auf Herrn Orlamündes Rezitationsabend noch näheren zurückkommen.

MARCHIVUM

Die Volksernährung.

Vertilgung des Unkrauts.

Man schreibt uns: Von der mancherseits gemachten und von dem Landwirtschaftsministerium unterstützten Anregung, die Schuljugend zur Vertilgung des Unkrautes beizuziehen, wurde bis jetzt, so weit wir in Erfahrung bringen konnten, wenig Gebrauch gemacht. Und doch kommt jetzt die Zeit, wo die Arbeit unaufschiebbar ist, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Wenn noch länger zugewartet wird, verdürbe man mehr in den Getreidefrüchten, und nach dem Verblühen werden bald reife Unkrautsamen in alle Winde fliegen. Es scheint unter den Landwirten eine Abneigung gegen die Hilfe der Schüler, wie sie geplant ist, zu bestehen. Mag zu einem hohen Grade mit Recht. Wenn ganze Klassen antreten müßten, so bestände allerdings die Gefahr, daß sie mehr zertreten, als gutmachen würden, auch unter Aufsicht ihrer Lehrer. Jugend ist eben Jugend. Besser scheint uns ein von praktischen Landwirten gemachter Vorschlag zu sein, jedem Landwirt auf Ersuchen etwa 10 Knaben zu überlassen, die die Arbeit unter seiner Aufsicht vollziehen. Die Schulbehörde müßte den Schülern nur frei geben und denselben zur Pflicht machen, sich zur Verfügung zu stellen. Ein Käsebrot oder dergleichen nach getaner Arbeit vonseiten des Landwirts würde die Willigkeit und Arbeitslust der Buben sicherlich erhöhen. G.

Handel und Industrie.

Rheinschiffahrt.

Duisburg, 22. Mai. Der Wasserstand im oberen Laufe des Rheines besserte sich in den letzten 8 Tagen weiter. Nachdem die jetzigen Wasserzuflüsse aus der Schneeschmelze in den Gebirgslagen des Ober- und Mittelrheins und der Nebenflüsse im laufenden Monat allmählich versiechen werden, wird bis dahin aus der Gletscherschmelze im Schweizer Hochgebirge der Bodensee eine Höhe erreicht haben, welche eine kräftige Speisung der Rheinquellen sichert, sodaß dann auch die Schweizer Gebirgsstrecke bis Basel zeitweise für tiefere Fahrzeuge befahrbar wird. Der Verkehr und die Verladetätigkeit in den hiesigen Hafenanlagen haben sich allgemein im Rahmen der Vorwoche. Der Kohlenverkehr der Zechen zu den hiesigen Häfen ist leider nicht mehr so umfangreich, wie in den letzten Wochen zuvor. Obwohl der ungünstige Wasserstand für einen ausgiebigen Wasserstand die günstigsten Vorbedingungen erfüllt, so haben die Zufuhren auf dem Wasserwege besonders rheinaufwärts immer noch nicht den Umfang angenommen, welcher notwendig ist, um eine solche Auffüllung der Bestände an den süddeutschen Stapelplätzen zu ermöglichen, daß den schwierigen Verhältnissen in den Herbst- und Wintermonaten mit Ruhe entgegengesehen werden kann. Eine weitere Verstärkung des Versandes ist daher unumgänglich nötig, um den Eisenbahnbetrieben die so notwendige und dauernde Entlastung zu geben. Der Verkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal hat noch weiter zugenommen. Die Zahl der den Kanal befahrenden Schiffe nimmt von Tag zu Tag zu und mit der Zeit vermögen die Monopolschlepppboote, die oft bis zu sieben Fahrzeuge auf einmal schleppen, die Arbeit nicht ganz zu bewältigen. Es stellten sich die Frachten für Kohlen nach der Ruhr, nach Mannheim-Rheinau und Ludwigshafen auf ungefähr 2.50 M. für die 1000 Kilogramm. Der Verkehr vom Oberrhein nach hier brachte nichts Neues. Bei der Beförderung handelte es sich hauptsächlich um Abbrände, Späne, Schrot, Steine, Sand und Holz. Die Fracht für Schwergut von Mannheim nach hier stellte sich auf etwa 7½ bis 8 Pfg. für den eingeladenen Zentner. Die Holzfrachten von Karlsruhe nach den mittelrheinischen Plätzen stellten sich auf ungefähr 32 M. für die 10 Tonnen. Das Angebot von Schleppkraft war ausreichend. Man bezahlte in den letzten Tagen für das Schleppen von der Ruhr nach Mannheim und Ludwigshafen 9½ Pfg. für den eingeladenen Zentner.

In Rotterdam haben die Anfuhren seewärts in der vergangenen Woche abgenommen. Bei reichlichem Angebot war die Nachfrage nach Leerraum gering; Fahrzeuge zu Lagerzwecken waren Frachtgelegenheiten kaum gefragt. Es sind nur wenig Reisen vergeben worden. Man bezahlte beispielsweise für eine Ladung von 1400 Tonnen Kohlen nach Amsterdam eine Fracht von 0.70 fl. die Tonne inkl. Schlepplohn. Der Schlepplohn nach der Ruhr ist vom sogenannten 40-Cents-Tarif auf den 35-Cents-Tarif gesunken.

Benno Kühnen.

Badische Anilin- & Sodafabrik A.-G., Ludwigshafen.

In der heutigen Generalversammlung, in der 24 282 Aktien mit 37 493 Stimmen und 22 477 800 Mark Aktienkapital vertreten waren, wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt, wonach eine Dividende von 20 Prozent und ein Bonus von 8 Prozent zur Verteilung gelangt, welche sofort zahlbar sind. Dies ergibt für eine Aktie von 600 M. 120 M. Dividende und 48 M. Bonus, für eine Aktie von 1200 M. 240 M. Dividende und 96 M. Bonus. Die der Reihe nach aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden drei Mitglieder wurden wiedergewählt, außerdem wurde der verdienstvolle frühere Direktor, Professor Dr. Karl Müller, Mannheim, der am Ende des Geschäftsjahres aus Gesundheitsrücksichten auf seinen Wunsch aus der Direktion ausgeschieden ist, neu in den Aufsichtsrat gewählt, um der Gesellschaft seine in 38jähriger Tätigkeit erworbenen reichen geschäftlichen Erfahrungen weiter zu sichern.

Julius Pintsch, A.-G. zu Berlin.

Der Fabrikationsgewinn der Gesellschaft hat im Geschäftsjahr 1916 einen Rückgang auf 9 878 393 M. (i. V. 11 012 528 M.) erlitten. Wenn trotzdem der diesmalige Reingewinn nach Abschreibungen von 2 522 833 M. (2 114 140 M.) größer als im Vorjahr ist, obwohl rund 900 000 M. Ausgaben für Wohlfahrtszwecke vorgenommen wurden, so ist dieses darauf zurückzuführen, daß diesmal Verlustabbuchungen auf Guthaben im feindlichen Ausland (i. V. 3 049 691 M.) nicht erforderlich waren. Beachtenswert ist noch, daß in den obigen Abschreibungen 829 360 Mark gegen 720 322 M. im Vorjahr enthalten sind, die darauf zurückzuführen sind, daß das in dem russischen Tochterunternehmen investierte Kapital vollständig von der Beteiligung abgesetzt ist. Die Dividende wird mit 10 (8) Prozent in Vorschlag gebracht. Als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 117 378 M. (108 679 M.). Der Beschäftigungsgrad der Werke zeigte gegen das Vorjahr in 1916 eine nicht unerhebliche Steigerung, wie die Gesellschaft auch in das neue Jahr mit stark vermehrtem Auftragsbestand eingetreten ist. Schwierige Materialbeschaffung habe, wie die Verwaltung mitteilt, zur Folge gehabt, daß der unter den Ausfuhrerschwerungen stark leidende Handel des Unternehmens mit dem neutralen Ausland so gut wie ganz ausgeschaltet wurde. Ferner registriert die Verwaltung eine erhöhte Tätigkeit ihrer Friedensabteilung. Nach der Jahresrechnung hat das Wertpapierkonto eine Steigerung auf 5 473 471 M. (2 700 540 M.) erfahren, das Beteiligungskonto steht mit 2 370 013 M. (3 048 625 M.) zu Buch. Schuldner zeigen eine Erhöhung auf 6 227 210 M. (5 646 060 M.), Bankguthaben betragen 2 009 824 M. (3 739 481 M.). Unter Passiven erscheinen Kreditoren mit 2 081 236 M. (1 518 659 M.).

Frankfurter Wertpapierbörse.

* Frankfurt, 24. Mai. (Priv.-Tel.) Die Stimmung war auf den meisten Gebieten fest. Auf dem Montanmarkt traten Buderus, Beckerstahl, Friedrichshütte, Bochumer durch feste Haltung hervor. Später verkehrten außerdem Bismarckhütte, Laura, Luxemburg bei fester Tendenz. In Frage kamen ferner noch Oberbedarf, Caro und Phönix. Mannesmann, sowie Wittner-Gaß fanden Beachtung. Hohenlohe machten eine Ausnahme. Bei einigem Angebot schwächten sich diese Aktien weiter ab.

Von den Werten des Rüstungsmarktes lagen Rottweiler Pulveraktien fest. Montanaktien wesentlich ruhiger. Daimler und Benz schwächten sich ab. Adlerwerke Kleyer konnten sich behaupten. Von Maschinenfabriken wurden Augsburg-Nürnberg und Eßlinger höher bezahlt. Als höher sind außerdem Kabelwerk Vohlohm, Felten u. Guilleaume und Sachsenwerk anzuführen.

Chemische Aktien schwächer. In Schiffahrtswerten hat sich nichts verändert. Kaliwerte behauptet.

Auf dem Bankenmarkt fanden Nationalbank Beachtung. Heimische Anleihen gut behauptet. Rumänen, Mexikaner und Argentinier sind als fest zu bezeichnen. Tägliches Geld 4½ Prozent und darunter. Der Privatdiskont notierte 4⅝ Prozent. Der Geschäftsverkehr wurde später ruhiger, doch erhielt sich die feste Tendenz bis Schluß.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 24. Mai. Die Stimmung an der Börse war recht fest. In einer größeren Anzahl von Werten, besonders aus der Hütten- und Bergwerksindustrie, kam es bei steigenden Kursen zu einem angeregten Geschäft. Hieraus zogen namentlich Bochumer, Phönix, Laura, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf und Silesia Nutzen. Bemerkenswert war die hervortretende Festigkeit in russischen Bankaktien. Der Anlagemarkt bewahrte die gute Haltung in vollem Umfange. Geld, flüssig; tägliches 4½ Prozent, Ultimogeld 5 Prozent, Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Berlin, 24. Mai (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	24. Geld	24. Brief	23. Geld	23. Brief
Konstantinopel	20.50	20.60	20.50	20.60
Holland 100 Gulden	265.75	266.25	264.75	265.25
Dänemark 100 Kronen	185.00	185.50	184.50	185.00
Schweden 100 Kronen	194.75	195.25	194.25	194.75
Norwegen 100 Kronen	189.25	189.75	188.75	189.25
Schweiz 100 Franken	127.1/4	127.3/4	126.3/4	126.7/4
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	125.3/4	126.1/4	125.3/4	126.3/4
Bulgarien 100 Leva	80.1/2	81.1/2	80.1/2	81.1/2

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 23 Mai (Kassa-Markt.)

	23.	22.		23.	22.		23.	22.
3% Rente	61.20	61.30	Saragossa	432	429	Tonis	11.65	11.60
5% Anleihe	87.00	87.75	Suez-Kanal	4350	4354	Rio Tinto	17.22	17.10
4% Span. Aus.	104.30	103.80	Thom Houst.	710	—	Cape Copper	—	126.—
5% Russen 1906	72.—	—.—	Raff Fay	465	463	China Copper	362.—	371.—
3% do. 1896	49.—	49.25	Caoutchouc	228	225	Otha Copper	609.—	605.—
4% Türken	63.60	63.25	Malakka	150	151	Thorels	143.—	142.—
Bang. de Paris	1.50	1.60	Baku	1665	—	De Beers	363.—	367.—
Crédit Lyonnais	11.55	11.35	Grisesk	401	412	Goldfields	—.—	48.—
Un. Parisien.	—	5.15	Lianosoff	375	370	Lena Gold	47.—	—.—
Metropolitain	420	415	Matizoff Fabr.	568	562	Jägersfont	104.—	102.—
Nord Espdag.	420	418	Le Naphte	365	357	Randmines	90.—	91.—

Spanish Copper —.— (zuletzt 52.1/2)

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM, 23. Mai.

	23.	21.		23.	21.		23.	21.
Sch. Berlin	38.80—	38.87½	5% Niederld.	101¼	101¼	South. Pac.	93—	92½
„ Wien	23.37½	23.42½	3% „	73¾	73¾	„ Railw.	24¾	—
„ Schweiz	47.95—	47.55—	Kgl. Petr. G	539½	542—	Union Pac.	137¼	139½
„ Kopenhg.	59.80—	60.55—	Holl.-Am.-L.	350—	360½	Anaconda	170—	166—
„ Stockhol.	73.—	72.55	Rdl.-Ind. H.	243½	229—	Steels	116½	114½
„ London	11.52¼	11.35—	Atchison	98½	99½	Franz.-engl Anleihe	—	—
„ Paris	42.20½	42.30—	Rock Island	5/8	5/8			

Scheck auf New-York 251.75 (242.75). Hamburg-Amerika-Linie —.— (77.1/2).

Londoner Wertpapierbörse.

LONDON 23 Mai

	23.	21.		23.	21.		23.	21.
2½ Konsol	55½	55½	Baltimore	—	—	Rio Tinto	51½	52—
5 Argentin.	84¼	—	Canad. Pac.	174½	174½	Chartered	12/3	12/3
4 Brasilian.	83—	84½	Erie	28½	29—	De Beers	14½	14½
4 Japaner	—	74½	Pennsylva.	—	—	Goldfields	1½	1½
Portugiesen	—.—	—.—	South Pac.	—	—	Nat. R. Mex.	—	—
5 Russen 1905	88½	87½	Union Pac.	—	—	Randmines	3½	3½
4% Russ. 1909	—	79½	Steels	133½	130½	Pr. Diskont	4 13/16	4 13/16
3½ Kriegsl.	87—	—	Anaconda C.	—	—	Silber	37½	38—

5% Kriegsanleihe 94¼ (94¼), 4% Kriegsanleihe — (87.—).

Newyorker Wertpapierbörse.

NEW YORK 23. Mai (Devisenmarkt.)

	23.	22.		23.	22.
Tendenz für Geld	behaupt.	fest	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72—	4.72—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittssatz)	2—	2½	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.55	4.76.55
Geld letztes Darlehen	2½	3½	Silber Bullion	74½	74½
Sichtwechsel Berlin	—.—	—.—			
Sichtwechsel Paris	5.73.25	5.72.50			

NEW YORK, 23. Mai (Ergänzungskurse).

	23.	22.		23.	22.
Balt. Ohio 4% Bds.	59½	58½	Union Pac. 4% Bds.	85—	85—
Ches. Ohio 4½ Bs.	70—	70—	4% Union Stat.	105—	105—
4% Chic. R. Isl. & Pac.			Denver Rio Gr. pr.	19—	20½
First & R. A. i. Bs. 334	69½	69½	Miss. Cans. Tex. pr.	11—	10—
North. Pac. 3 Bds.	62½	62—	West Maryland	16½	16½
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds.	69½	69½	American Cangrel.	104—	104
St. L. & Fr.-L. Mortg. 4 B.	63—	63—	Americ. Locom. c.	70½	70—
St. Louis & San. F. Income Mortgage 6% Serie A.	45—	45½	do. Sugar Ref. c.	99½	100—
South. Pac. 4% 1929 Bs	82½	82¼	Mexic. Petroleum	94—	93½
			Virgin. Car. Chem. c.	43—	43½
			Sears Roebuck com.	167—	165—

	23.	22.		23.	22.
Gr North. Ore Cert.	34¼	34½	General Electr.	148½	149½
Lehigh Valley	82½	83½	National Lead	96½	96½
Union Pacific pref.	80—	80—	Utah Copper com.	114½	114½
Consolidated Gas	107½	108—			

New-York 23. Mai (Bonds- und Aktienmarkt)

	23.	22.		23.	22.
Acht. Top. Santa Fé 4% Bonds	102—	101½	Missouri Pacific	27¼	27½
United States Corp. Corps 5% Bonds	104½	104½	Nat. Railw. of Mex.	6—8	6—8
Acht. Top. Santa Fé	101½	101½	New York Cent. r. n.	87¼	86½
do. pref. ord. Divid	96½	96½	do. Ontario & Western	21¼	22½
Baltimore & Ohio	70½	70½	Norfolk & Western	122¼	122½
Canadian Pacific	160½	161—	Northern Pacific	102¼	102—
Ches. & Ohio	59½	59½	Pennsylvania	52½	52½
Chic. Milw. & St. Paul	73½	73½	Reading	91¼	90½
Denver & Rio Grande	7½	8—	Chic. Rock Isl. & Pac.	22—	41½
Erie	28½	28—	Southern Pacific	83¼	83½
Erie 1st pref.	37½	37½	Southern Railway	26¼	26½
Erie 2nd pref.	28½	28½	Southern Railway pref.	59¼	58—
Great Northern pref.	109½	106½	Union Pacific	136½	136½
Illinois Central	101—	101½	Wabash pref.	47¼	47½
Interborough Comm. Corp.	—	5½	Americ. Can.	48½	48—
do. do. pref.	57—	56½	Amer. Smelt. & Ref.	103½	103½
Kansas City & Southern	21½	20½	Anac. Copp. Min.	82¼	82¼
do. pref.	52½	53½	Bethlehem Steel	131—	131½
Louisville u. Nashville	124—	130—	Central Leather	90—	89—
Missouri Kans. & Texas	6½	6½	Interb. Mercantile Marine	27¼	27½
			do. do. pref.	80—	80—
			United States Steels Corp.	127½	127½
			United Stat. Steel Corp pr	118—	109—

Aktien-Umsatz 1 310 000 (1 020 000)

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 24. Mai. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise.) Großhandelspreise. Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 24. Mai. Das Geschäft im Berliner Warenverkehr schrumpft nach Aufhören des Handels in Industriehafer und Saatgetreide immer mehr zusammen. Besondere Nachfrage bestand heute für gelbe Lupinen, Wicken und Peluschken zu Saatzwecken. Während für erstere zu hohen Forderungen einiges Angebot zur Verfügung stand, fehlte in den beiden letzteren Artikeln die Ware. Der Mangel der Zufuhr an Stroh und Häcksel macht sich sehr unangenehm bemerkbar.

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 23 Mai.

	23.	21.		23.	21.		23.	21.
Rüböl loko	109½	109½	per Juni	68.—	70½	per Sept.	—.—	—.—
per Febr.	—.—	71½	per Juli	69½	70½	Kaffee Sant.	58.—	58.—
Leinöl loko	70.—	—.—	per August	69½	70½	Java-Kaffee	—.—	—.—

(Gole zu den Bedingungen des Niederländischen Ueberseetrustes.)

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 23. Mai.

	23.	22.		23.	22.		23.	22.
Baumwolle						Weizen hard		
Zuf. Att. N.H.	——	——	pr Mai	20.68	20.50	Wt. N. 2 rote	23.	22.
im Innern	——	——	pr Juli	20.62	20.39	No 1 Northern (Duluth)	vom.	vom.
Exp. n. Engl.	10000	1000	Terp. (Sav.	42.—	42.—	Gen. Stadt	—	nom.
Exp. n. d. Ot.	11000	——	Terp. (NYork	46.—	46.—	Mais loko a. Lfg	85—	85—
NYork loko	21.55	21.30	Schmalz Wst	22.15	22.00	Hafer loko	104½	103½
pr Mai	21.11	21.15	Talg spezial	18½	18½	Mehl Spr.	—.—	—.—
pr Juni	21.06	21.07	Zuck. 96 Test.	5.32	5.32	Wh. ol. (neu)	12.00-12.10	12.00-12.10
pr Juli	20.95	20.95	Kaffee loko	10½	10½	Kleesam la	15.—	15.—
pr August	20.82	20.80	Rio Nr. 7 Mai	8.18	8.16	do. lle	17.00	17.00
pr Septemb.	20.70	20.70	Juli	8.22	8.21	Elektr. Kopf.	26-33	26.25
pr Oktober	20.60	20.65	Sept	8.33	8.31	Rohzinn	65.75	65.75
pr Nov.	20.62	20.70	Dez	8.45	8.45	Petroleum		
N. Orleansfk.	20.75	20.15	Jan.	8.51	8.51	Cred. Balanz	316.—	318—

*) die ersten drei Quartale 28—33— (28—33—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 23. Mai.

	23.	22.		23.	22.		23.	22.
Weizen Juli	227.—	232.—	Schmalz			Speck		
pr Sept.	201.—	205.—	pr. Juli	22.37	22.52	Schweine		
Mais Juli	150½	165½	Pork: Mai	38.95	38.30	leichte	15.65	15.75
pr Sept.	147½	148.—	pr Juli	38.10	38.35	schwer	16.10	16.15
Hafer Sept.	55½	55½	Rippen			Schweine-zufuhr i. West.	115 000	92 000
Schmalz:			pr. Mai	20.45	20.52	ev. Chicag.	36 000	14 000
pr. Mai	22.22	22.35	pr. Juli	20.60	20.67			

Londoner Metallmarkt.

London, 23. Mai. Kupfer: Kassa 130. — 3 Monate 128½. Elektrolit per Kasse 142/138, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kasse —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kasse 255½, per 3 Monate, 253½. Blei loko per Kasse 38½ per 3 Monate —.—. Zink: per Kasse —.—, Special —.—

Letzte Handelsnachrichten.

= Offenbach a. M., 24. Mai. Die Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. verteilt nach dem Geschäftsausweis für 1916 auch in diesem Jahr keine Dividende, wie es in den beiden vorangegangenen Jahren schon der Fall gewesen ist. Der Rohüberschuß hat sich zwar gegen das Vorjahr gebessert, doch wird die Summe fast vollständig für Abschreibungen verwendet, nachdem im Vorjahr noch ein Fehlbetrag von 32 000 M. aus dem Spezialreservefonds gedeckt wurde. Einschließlich einer Summe von Nebeneinnahmen von 11 636 M. (i. V. 11 005 M.) ist im Berichtsjahr der Rohgewinn auf 121 655 M. gegen 72 605 M. im Vorjahr gestiegen. Die Handlungsunkosten stellten sich auf 61 800 Mark (i. V. 58 889 M.), sodaß ein Ueberschuß in Höhe von 59 556 M. zu verzeichnen ist. Dieser wird abzüglich 1000 M. für Talonsteuerrücklage zu Abschreibungen verwendet. Im Vorjahr gingen außer dem obenerwähnten Verlust von 32 000 M. noch 44 816 M. als Abschreibung.

Stuttgart, 23. Mai. Unter dem Namen Eisenwerke Hall wurde vor einigen Wochen in Schwäbisch-Hall eine neue Aktiengesellschaft gegründet, deren Grundkapital zunächst 100 000 M. betrug. Das Grundkapital wurde nunmehr auf Mark 650 000 erhöht und der Name der Firma geändert in Friedrich Großjun. A.-G., in Schwäbisch-Hall.

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie A.-G.
Abteilung Installationen 9088
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 930, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Versicherung
gegen Sachschaden durch Luftfahrzeuge
übernimmt am vorteilhaftesten die H166
Rheinische Feuerversicherungs Aktien-Gesellschaft in Cöln
General-Agentur:
Andreas Gutjahr
Büro für Versicherungswesen G. m. b. H.
Mannheim, B 6 Nr. 25. Telephon 1985.

Radiumheilanstalt
nach Angaben von Geh. Medizinal-Rat Professor Dr. His
und **Spezialinstitut für Vibrationsmassage**
Erfolgreiche Behandlung von
Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neuralgien etc.
Annahmestelle für Kuren mit Brambacher Radiumwasser.
Auskunft bereitwilligst. E9a
Sprechzeit vormittags 9—11 Uhr, nachmittags 2—4 Uhr.
Käte Distler, U 6, 16, Friedrichsring
Elektrische Haltestelle Rupprechtstrasse u. Collinistrasse.

Hauszinsbüchlein für monatliche und vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde Ladenburg benötigt dringend **größere Mengen Kohlen und Koks.** Ca165

Lieferungsangebote erbittet der Gemeinderat Ladenburg.

Ladenburg, den 22. Mai 1917.

Gemeinderat: Dr. Fritsch.

PFAFF-Nähmaschinen
zum Nähen, Sticken u. Stopfen
Unübertroffenes deutsches Erzeugnis. Alleinverkauf bei
Martin Decker, A 3, 4
Fernruf 1298
Fachmännische Reparaturwerkstätte für alle Fabrikate und Systeme.
E10

MARCHIVUM

Allheilende Einsamkeit.

Novelle von Agnes Harder.

3) (Nachdruck verboten!)

(Fortsetzung.)

Tat das Sibylle wohl? Brachte es ihr Herz zum Schweigen? Sie ließ sich einspinnen von den weißen Marienfäden, zudecken von den gelben Blättern. Und als dann der erste Sturm durch diesen Frieden tobte, die Aeste knarrten, die Weidengerten um ihren Pavillon flatterten, blieb sie ängstlich auf der Schwelle des Gartensaales stehen, schauerte in sich zusammen und ging in das kleine Wohnzimmer. Da lebte sie durch den langen Winter, in den großen Lehnstuhl gekauert, in das weiche Fell geschmiegt, das über ihr Ruhelager gebreitet war. Nur in der Mittagssonne ging sie zwei Stunden auf und ab auf dem schmalen Steg, der für sie geschaufelt war, dicht an der schützenden Mauer. Weißer Schnee nur um sie her. Darüber die Gerippe der kahlen Bäume und neben ihr der Königsmantel des Epheus, dem nun auch der Hermelin nicht fehlte.

Einen lauten Ausbruch des Schmerzes hatte die treue Lisette nie belauscht. Ihre Seele schien eingeschlafen wie die Natur. Vielleicht war sie auch gestorben. Sie meinte es manchmal, wenn sie an die lebensprühende Herrin vergangener Tage dachte und das bleiche, schweigende Gesicht beobachtete. Aber die blauen Augen sprachen zu laut von den Qualen, die Sibylle litt, als daß die Dienerin, die bei Hofe viel von der Welt, von der wirklichen Welt hinter den Kulissen gesehen hatte, an eine Geistesabwesenheit geglaubt hätte, die auch den Schmerz eingelogen haben würde.

Und dann wurde es Frühling. Der große jährliche Rausch kam wieder über die Welt. Die Erde trug kaum die Glückseligkeit ihrer Geschöpfe. Sie gab, löste sich auf im Geben. Wogen von Blüten, von Duft, von Leben, zitternde Wonne, heißes Begehren, seliges Gewähren bis zu dem letzten schluchzenden Lied der Nachtigall.

Sibylle erwachte und sah sich um. Aber was sie sah, erfüllte sie mit Entsetzen. Dieser Flieder, dessen schwellende Seidenkissen zum Genuß einluden, dieser Jasmin, dessen Duft die Sinne trunkenmachte, und dazwischen die weißen Narzissen, deren Sterne am Abend zu phosphoreszieren begannen und deren aromatischer Geruch fast wie ein Schmerz auf die Nerven fiel. Unruhig, gefaltert irrte sie durch die Gänge. Nirgends sattes, friedliches Genießen. Ueberall zehrende Sehnsucht, überall werbende Liebe. Die Vögel, die mit ihrem beginnenden Haushalt, ihrem schmetternden Minnelied jeden Busch füllten, die Falter, die sich an die Blumen hingen, diese Luft, die krank machte vor einer Mattigkeit, die jeden Willen lähmte! Sie preßte die Hände vor die Augen, um nichts zu sehen.

Dann kam eine Nacht am Teich, eine Mainacht, in der der Vollmond auf dem Wasser schwamm wie ein Kahn, der hinüberführen will zu ewigem Genuß. Da sah sie zu den Kastanien auf, an denen hundert Hochzeitskerzen flammten, und die Arme ausbreitend, schrie sie in diese Nacht des Genusses den Schmerz des vereinsamten Herzens hinaus:

„Warum nicht ich? Warum ich allein betrogen, beraubt, verstoßen? Warum auf mich der Fluch, die ich nichts getan habe, nichts gesündigt, die ich bereit war, für das Geheimnis des Lebens wie die Blume für den Frühlingswind — warum ich allein — allein —?"

Sie warf sich in das feuchte Gras, sie drückte die Stirn an die Weide, die ihr mit ihren grünen Haaren über das Gesicht strich, und sie rief es dem Mond da zu in dem tiefen, stillen Spiegel, diesem blassem Mond, der über dieser zitternden Natur stand gleich dem Bilde von Sais, von dem der Schleier gefallen ist und das die Triebfeder des Lebens offenbart.

Man hatte gesehen, daß der Graf P. um sie warb. Aber viele begehrten die schöne Sibylle, das Schoßkind allerhöchster Gunst. Einer war darunter, der es nicht gewohnt war, sich den Rang streitig machen zu lassen, um keinen Preis, selbst nicht um den einer zertretenen Mädchenehre. Man fing an zu flüstern um den jungen Sieger, der die Stirn, die Sibylle geküßt hatte, so hoch trug. Er gab nicht acht darauf. Es kriecht so viel Gewürm um Throne.

Es ist noch immer das alte Bild, das das Mittelalter für die Frau Welt hatte, von vorn ein schönes Weib, prächtig geschmückt mit allen Reizen — aber im Rücken eine Geschwüre, Schlangen und Nattern. Dann fiel ein Wort, das der Graf hören mußte. Es war wie ein Peitschenhieb, nur daß er nicht Rechenschaft dafür fordern durfte. Dann noch eins, und dann begann man hinter dem glücklichen Sieger zu lächeln, bis sich ein Freund fand, der ihm das Unglaubliche bestätigte. Einen Tag später verunglückte der Graf auf der Jagd. Als Sibylle an sein Lager stürzte, hatten sie nur noch Zeit, sich darüber zu verständigen, daß man ihrer beider Leben in freventlichem Spiel zerbrochen habe. Er starb mit der leidenschaftlichen Bitte um Verzeihung, mit dem ganzen furchtbaren Gefühl der Verantwortung für dieses junge Weib, die ihm ihr reines Herz anvertraut hatte, starb, ein Opfer fremden Leichtsinns, an dem Ansteckungsstoff und der Fäulnis gewisser Gesellschaftskreise, die keine Reinheit mehr anerkennen und an keine Unschuld mehr glauben.

In jener Mainacht begriff Sibylle, was ihr geschehen war. Die Betäubung des Schmerzes war gewichen und das Verständnis erwacht. Die fruchtbare Empfänglichkeit der Natur machte sich rasend, sie wehrte sich gegen diese Sehnsucht, die in jedem Blatt zitterte, und als Lisette die Herrin endlich fand, brachte sie eine Schwerkranke zu Bett, an der wochenlang das Fieber rüttelte.

Das war die Krisis gewesen.

Als sie genas, war fast ein Jahr vergangen, seit sie in dem Garten eine Zuflucht gesucht hatte, und nun bekam ihr Gesicht allmählich diesen stillen Ausdruck, verwischten sich die Linien der Gedanken, wurde es zum reinen, unpersönlichen Spiegel der Natur. Der Winter kam, und eines Tages gab sie Lisette den Auftrag, nach Lektüre zu schreiben. Die Gute tat es, eine ganze Kiste der neuesten Romane aus Berlin kommen. Sibylle blätterte die Geistesnahrung durch, die der Buchhändler dem Freifräulein für die Wintertage auf das Land geschickt hatte, und schüttelte den Kopf. Das alles verstand sie nicht mehr, wollte es nicht mehr verstehen. Die Romane gingen zurück, und eine Kiste wissenschaftlicher Werke, hauptsächlich Naturgeschichte und Entwicklungslehre, folgte. Monate hindurch las sie, und die schönen Züge wurden immer stiller, immer mehr verschwand das Persönliche in ihrem Ausdruck.

Die erwachende Natur fand in ihr nur die kritische Beobachterin, der Lenz war für sie jetzt nicht mehr die Fleischgewordene Sehnsucht, das zitternde Begehren. Ruhig sah sie, wie die Knospen sich öffneten, die Vögel ihre Nester bauten. Sie prüfte die Eierschalen, die zur Erde fielen, wenn das Junge auskroch, die leeren Puppen der Schmetterlinge, die Larven der Insekten. Sie schob ihre schmale Hand unter das Köpfchen von Lisettes Kind und ließ die animalische Wärme des jungen Menschenlebens durch sie hindurchströmen. Es war ihr nicht mehr als die Vögel oder die Bienen, es sprach nicht anders zu ihrem Herzen als die Blumen. Einmal, als zur Zeit der Baumblüte ein Wirbelwind kam und eine Welle von Blütenblättern sie einhüllte, blieb sie regungslos unter dem Baldachin von Apfel- und Birnbäumen stehen. Diese Welle von Blüten rieselte an ihr nieder wie an einem Marmorbild.

(Fortsetzung folgt.)

Todes- Anzeige

Für des Vaterlands Ehre starben weiter den Heldentod:

Adam Faber
Kaufmann aus Viernheim

Friedrich Hartmann
Schlosser aus Lampertheim

Johann Helbig
Arbeiter aus Viernheim

Peter Herbert
Arbeiter aus Viernheim

Georg Kempf
Arbeiter aus Viernheim

Friedrich Kromm
Schlosser aus Heddesheim

Georg Müller
Maurer aus Heddesheim

Philipp Schollmaier
Arbeiter aus Lampertheim

Peter Schubach
Arbeiter aus Heddesheim

Jakob Wetzel
Arbeiter aus Lampertheim.

Wir werden den Gefallenen, welche wir als treue und zuverlässige Beamte und Arbeiter schätzten, ein ehrendes Andenken bewahren. W189

Mannheim, den 22. Mai 1917.

Verein Chemischer Fabriken in Mannheim
Chemische Fabrik Wohlgelegen.

Die
Leipziger Messe
die größte Musterausstellung der Welt.

Der Fabrikant und Großhändler begegnet hier Tausenden von Einkäufern des In- und Auslandes **persönlich.** Er spart die hohen Reisesunkosten, denn er sichert sich durch zwei kurzfristige Ausstellungen im Jahr umfangreiche und lohnende Aufträge. Er findet weitgehendste Gelegenheit zur Anknüpfung neuer geschäftlicher Beziehungen. 30 Messpaläste vorhanden.

Der Einkäufer und Kleinhändler verbilligt seine Geschäftsunkosten durch Zentralisierung seiner Einkäufe (die Gelegenheit, sich möglichst vielseitig einzudecken). Die Leipziger Mustermesse bietet in ihrer Vielseitigkeit hierzu die beste Gelegenheit. Sie gibt ferner in übersichtlich geordneter Weise ein geschlossenes Bild über all das, was die Industrie Neues hervorgebracht hat. Die leistungsfähigsten Fabriken sind vertreten, somit ist ein vorteilhafter Einkauf verbürgt.

Auf der letzten Frühjahrsmesse **34000** Einkäufer.

Reise-, Wohnungs- und Ausstellungsvergünstigungen werden gewährt.

Alles Nähere durch das Messamt für die Mustermessen in Leipzig.

See-Hotel Konstanz.
Erstklassiges Familienhaus, direkt am See. Zimmer von M. 2.50 an.
Besitzer G. Wockenfuß.

Starnbergersee
in halbständiger Eisenbahnfahrt von München zu erreichen, prächtiger See des bayerischen Alpenvorlandes. Dampfschiffahrt, Seebäder. An den Ufern freundliche Ortschaften mit Gasthöfen, Hotels und Privatwohnungen, vornehme Landhäuser. Gute Unterkunft.
Am Westufer: Starnberg, Pöcking, Possenhofen, Feldafing, Tutzing, Berg-ried, Seeshaupt, mit Bahnverbindung.
Am Ostufer: Berg, Leoni, Ammerland, Ambach, St. Heinrich mit Schiffverbindung. Prospekte, Wohnungsvermittlung durch den Verkehrsverband „Starnbergersee" E. V. Bahnhof Starnberg.
Der **Fremdenverkehr** im Seegebiet und seiner Umgebung wird **vollständig aufrechterhalten.**

Fräulein, 25 Jahre, sucht Anschluß an gleichalterige Dame. — Zuschriften erbeten unter P. K. 58 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 796a

Lehrling
aus achtbarer Familie gegen Bezahlung sofort gesucht. 801a
Krennig's Photo-Centrale O 4, 13.

Wegen Aufgabe der K. Viehzucht
Hühner, Hasen, junge Ziege
zu verkaufen. Anzusehen abends nach 7 Uhr 790a
Bäckter, Heidestr. 15 Gartenstadt.

Zu verkaufen:
1 Bettlade
mit Sprungfedernmatratze 1 Sopha, 1 kl. Tisch, 2 Stühle. Händler verbeten. 799a
Gentnerstraße 15, 4. St.

Baden-Badener Pastillen
gegen
Katarrh-Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Influenza
Schachtelpreis 1 Mk.
Pastillenfabrik Baden-Baden
84

Tüchtige
Stenotypistin
zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. C167
Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche an
Schuhbaum
J 1, 1.

Fräulein
wenn möglich Kindergärtnerin, auf 14 Tage zu einem 4jährig. Knaben sof. für nachmitt. gesucht.
Näheres N 2, 1 Loden Nathe

Nähmaschine
elektr. 220 Volt 275 Umdr., mit 2 Bohrern
Motor
Drehstr. 120/215 Volt, 1/8 PS
Ventilatormotor
220 Volt, zu verk. 800a
H. Armbruster E 4, 12

Große Partien
Seegras
auch zentnerweise abzugeb.
Reis & Mendle
Telephon 1036. 785a

Offene Stellen.

Für dauernd oder aushilfsweise — event. auch halbtägig — wird zum 1. Juni von hiesig. Büro einzuverlässige, in Stenographie und Maschine
perfekte Dame
gesucht. Gefl. Angebote mit Lebenslauf und Gehalts-Ansprüch. erb. unt. P. J 52 an die Geschäftsstelle. 795a

Suchen per sofort od. 1. Juni ein tüchtiges
Hausmädchen
das auch etwas kochen versteht für bessere Metzgerei
Frau Zimmerhelfer,
J 3, 2. 781a

Fleißiges sauberes
Mädchen
gesucht für die Küche.
792a D 5, 3.

Kauf-Gesuche.

1 Klavier Merckle, L'hafen Mittelstädtr. 43. 764a

Klappwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. P. N. 50 an die Geschäftsstelle. 802a

Verkäufe.

20 Hektoliter prima
Obstwein
zu verkaufen bei 798a
Friedrich Herold, Mannheim-Rheinau, Siegelhofstr. 40.

Sportwagen
mit Dach zu verk. Anzuf. abends nach 7 Uhr 788a
Unt. Eliseestr. 7, 4. St. l.

Vermietungen
Wohnungen.

C 4, 8 4. St., Wohnung 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. C8

Dalbergstraße 9
2 Zimmer u. Küche, 1 Zim. u. Küche zu verm. 754a

Schöne 5 Zimmer mit Bad u. Zubeh. z. verm. Näh. Luisenring 53, pt. 551a

Miet-Gesuche.

Herr sucht 697a
möbl. Zimmer
mögl. sep., Klavier, Stadtzentrum, per 1. Juni.
Preisangeb. u. O. O. 22 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche.

Maschinen-Ingenieur
23 J. a., militärfrei, mit mehrjähr. Büro- und Betriebserfahrung sucht sich günstig zu verändern. Gefl. Angebote erb. unter E. C. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 800a

Unterricht.

Primaner (Realgymn.) erteilt i. all. Fäch. gewissenh. Nachhilfeunterricht. Zuschrift. unt. N. P. L. 51 an die Geschäftsst. d. Bl. 798a

Schlafstellen

Pfälzergrundstr. 22
part. Schlafstelle billig zu vermieten. 786a

Magazine.

O 7, 22 helles Stück. Magazin mit 2 Büros sofort od. später zu vermieten. 9364